33. Jahrgang. Sonntag, 6. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18228. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, Abends 5 Uhr.

Ostern.

Unverwüstlich ist der Reiz des Frühlings. Unser Haar ergraut und die Sinne werden schwächer, aber wenn der frische Schein des Lenzes uns ins Herz strahlt, regt sich die Jugend wieder in der Brust. Das Menschenherz gleicht der grünenden Wiese, der laue Frühlingswind fährt darüber, und es sproßt und keimt mit wunderbarer Kraft aus dem neubelebten Erdreich hervor. Die Natur selbst hat die Rolle der Poeten übernommen, sie hat den Frühling gedichtet, und das muß ein recht nüchterner Tropf sein, der nicht mit Lust sein Herz von dem Zauber und Schmelz dieser Poesie erfüllen läßt.

Das schönste Stück der Frühlingspoesie sind die Osterglocken. Scheint es auch oft, als ob unser Volk dem Klang der Glocken sein Ohr verschlösse, das Geläute der Osterglocken findet stets offene Ohren und offene Herzen. Es ist, als ob die weihevollen Glockenklänge uns erzählten von den uralt-heiligen Bräuchen der märchenhaften Vorzeit, von dem Zauberland der christlich-germanischen Romantik, von welterlösenden Geschehnissen, von einem nahenden Völkerfrühling, von neuem Leben und neuer Liebe. Und wer möchte sich nicht gern dieser fröhlich-andachtsvollen Osterstimmung hingeben?

Indessen, mit dieser flüchtigen Stimmung ist nichts gethan. Sie wird leicht unklar und unwahr, so daß oft nichts übrig bleibt, als eine wenig conventionelle Rührseligkeit, die sich mit einigen wohlbekannten klassischen Citaten zu verbrämen liebt. Eine österliche Feststimmung, welche sich wichtig macht mit ihrem Zweifel an der „Botschaft", mit Erkenntniß des „welthistorischen Humbugs", mag ein Paar Jahre hindurch des Reizes der Neuheit nicht entbehren, nachgerade wird sie fade und widerwärtig. Lieber kein Osterfest, als das einer unwahren und hochmüthigen Gefühlsduselei. Unsere Zeit ist so ernst, daß wir wohl Ursache haben, allem, was nur ein Scheinleben führt, was nur noch vom Herkommen lebt oder Spielereien und Eitelkeiten des menschlichen Geistes sein Dasein verdankt, gründlich den Garaus zu machen. Und wenn die Osterstimmung und die Osterfreude unseres Volkes diesem Richterspruch nicht verfallen soll, so ist nöthig, daß unsere Osterfeier geläutert, von werthlosem Beiwerk befreit werde, daß sie wieder einen ernsten schlichten und würdigen Charakter annehme!

Der geistreichen Symbolik, der vornehmen oder auch plumpen Zweifel haben wir allgemach genug vernommen, das Osterfest muß wieder werden, was es war, ein Fest des Glaubens und des Hoffens. An diesem Festtage soll der Glaube des Volkes an die unbezwingliche Macht der Ideen, an die unzerstörbare Kraft der Wahrheit, an den unaufhaltsamen Gang der Entwickelung einen deutlichen Ausdruck und eine nachhaltende Stärkung erhalten.

Und in der That, dem aufmerksamen Beobachter des Volkslebens kann es nicht entgehen, daß in unseren Tagen etwas wie Osterglaube sich bemerkbar macht. Die arbeitenden Klassen hatten sich in Erbitterung und Trotz abgesondert von dem übrigen Theile des Volkes, der Ingrimm gegen die Besitzenden hatte sie zu einem trüben Pessimismus oder auch zu einem verzehrenden Fanatismus geleitet. Das Gros der Bürger sah in ihnen nichts als irregeleitete und mißgünstige Phantasten, welchen jegliche ideale Regung abgehe. Ist es heute auch noch so? Was vor einem Jahre unglaublich schien, ist heute zur That geworden: Der Kaiser von Deutschland hat auf einer internationalen Conferenz gemeinsam mit Vertretern der europäischen Culturstaaten mit Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit die Forderungen der Arbeiter geprüft und es wahrlich an aufrichtigem Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Es liegen mannigfache Anzeichen vor, daß Gleiches mit Gleichem vergolten werden wird, daß der Glaube an die redlichen Absichten ihrer Mitbürger auch Eingang finden wird bei den Männern des vierten Standes, daß die Verbitterung schwindet und wieder die Freudigkeit erwacht, einmüthig mitzuarbeiten an dem heiligen Werk der nationalen Arbeit. Und ist es in den höheren Ständen anders? Lange Zeit schien es, als ob wie ein bleierner Himmel über unserem öffentlichen Leben jener Pessimismus läge, der in den Speculationen und Zukunftsphantasien E. v. Hartmanns seinen treffendsten Ausdruck fand. Der Riß durch unser Volk schien unheilbar, es schien, daß die Kluft zwischen Herren und Sklaven mit der Nothwendigkeit eines Naturgesetzes sich in steter Progression vergrößern müsse, es galt fast als Dogma, daß der Fortschritt der Cultur sich nur auf Kosten des Wohles der Massen vollziehen könne. Wohin schließlich dies führen würde, diesen Gedanken wehrte man ab, aus Grauen vor solchem Jammer. Dieser dumpfe Pessimismus aber, welcher mit Centnerlast auf zahllosen sittlich empfindenden Menschen ruhte, ist, wenn nicht alles täuscht, im Schwinden begriffen. Nachdem jugendliche Kraft, deren Denken und Empfinden nicht in die Schablone des Hergebrachten gebannt ist, mit kühnem Griff die Hebung des Proletariats versucht; nachdem alle Klassen und Stände gezwungen worden sind, sich praktisch zu beschäftigen mit der großen Frage unserer Zeit, haben die alten Dogmen der pessimistischen Philosophie ihren Glanz verloren. Es ist, wo wir rüstig die Hände regen, als ob es nur ein Alp gewesen, der sich auf unsere Brust gelagert und uns den Athem benommen. Noch nicht überall herrscht diese Empfindung, aber es werden ihrer immer mehr, welche sich von ihrer apathisch-düsteren Stimmung befreien und den Glauben, den erlösenden Glauben wieder in ihre Brust einziehen lassen, daß jenseit der Nebel, die uns beängstigen, die helle, klare Sonne scheint.

Ja, es weht durch die Lüfte wie Frühlingswehen, es leuchtet ein heller Strahl auf am Himmel, wie das Licht der Ostern. Es bricht neues Leben hervor, wohin das Auge schaut. Die Arbeiterschutzconferenz und so manches andere Ereigniß der jüngsten Zeit läßt uns ahnend eine kommende Zeit schauen, wo die Culturnationen sich dauernd zu Werken des Friedens vereinen. Im politischen Leben schwinden alte Formen dahin, und große ideale Ziele schaffen sich Bahn. In der Kunst treten neue Gestaltungen mit imponirender Kraft hervor. In der Rechtspflege sind wackere Streiter erstanden, welche der Scholastik und dem Formalismus den Krieg erklärt haben. Ja, überall bricht es hervor, das neue Leben, — nur in der Kirche nicht, dem Schmerzenskind unserer Zeit. Da haust der alte Geist, der das Kirchenthum groß macht und die Religion erstickt, da herrscht der Pessimismus, der keinen Glauben fassen kann zu dem lebendigen Gottesgeist, kein Zutrauen zu der Freiheit!

Möchte das Osterfest für das ganze Volk ein Fest des Glaubens werden, der festen Hoffnung auf ein anbrechendes besseres Zeitalter. Möchte der kleinliche Sinn des steten Mißtrauens, des lebenzehrenden Zweifels vollends schwinden, daß wir wieder kraftvoller Ideen, schlichter und großer Thaten fähig werden. Möchte die Seele unseres Volkes sich wieder erfüllen mit jenem Glauben, von dem ein köstliches Bibelwort sagt, daß er Berge versetzen kann!

Deutschland.

Das Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck.

Unmittelbar nach der Abreise des Fürsten Bismarck hat sich in den Kreisen der nationalliberalen und conservativen Partei ein provisorisches Comité gebildet, welches einen Aufruf zu einem Bismarck-Denkmal in Berlin erlassen will. Der Kaiser, so heißt es, habe sich auf ergangene Frage bereit erklärt, das Protectorat zu übernehmen. Wie man mittheilt, wurden eine Anzahl von Mitgliedern der conservativen, nationalliberalen, Centrums- und freisinnigen Partei telegraphisch aufgefordert, sofort dem Comité beizutreten. In Berlin haben, wie uns von dort berichtet wird, hervorragende Mitglieder der Centrums- und freisinnigen Partei dem Wunsch beizutreten nicht entsprochen. Die ganze Sache scheint mit einer großen Eile betrieben zu werden; weshalb, ist nicht ersichtlich.

Es ist überhaupt ein eigenthümlich Ding um die Errichtung eines solchen „Nationaldenkmals". Wäre Fürst Bismarck aus dem Leben geschieden — möge dieser Augenblick noch recht fern sein —, so würden auch wir es nicht nur für angemessen, sondern auch für selbstverständlich erachten, daß man ihm ein seiner Größe als Mitbegründer des deutschen Reiches würdiges Denkmal setzt. Aber einem Lebenden Denkmäler zu errichten, ist an sich schon etwas außerordentlich Ungewöhnliches und durchaus nicht den Gefühlen Aller entsprechend. Wir haben dafür einen klassischen Zeugen — den Fürsten Bismarck selbst, der am 28. November 1881 im Reichstage die Worte gesprochen hat.

„Was Statuen anbelangt, so muß ich doch sagen, daß ich für diese Art von Dank garnicht empfänglich bin. Ich wäre in der größten Verlegenheit, wenn ich beispielsweise in Köln wäre, mit welchem Gesicht ich an meiner Statue vorbeigehen sollte. Ich erlebe das in Kissingen, es stört mich in Promenaden-Verhältnissen, wenn ich gewissermaßen fossil neben mir dastehe."

Diesen Aeußerungen zufolge, von denen jede Silbe nahe genug liegt, ist es nicht anzunehmen, daß die Urheber der Denkmalsidee im Sinne des Fürsten Bismarck gehandelt oder ihm einen Gefallen gethan haben, vollends in diesem Falle, wo es sich der Fürst nicht verhehlen würde, daß das zu errichtende Denkmal doch nun einmal ein „Nationaldenkmal" im Sinne der Betheiligung der ganzen Nation an demselben nicht werden könnte. Denn daß unter den Parteien, die Fürst Bismarck selbst so häufig von der Tribüne des Reichstages herunter „unnational", vaterlandsfeindlich etc. titulirt hat, nicht überall Bereitwilligkeit zur Theilnahme an dieser Denkmalskundgebung vorhanden sein kann, so lange Fürst Bismarck lebt und die Nachwirkungen seiner inneren Politik fühlbar sind, das läßt sich wohl leicht denken. Aber wie dem auch sei — wenn Bismarck in Person „für solche Art von Dank garnicht empfänglich" ist, wenn es ihn unangenehm berührt, sich als Statue „gewissermaßen fossil" stehen zu sehen, weshalb drängt man ihm dann dieses Denkmal bei Lebzeiten in solch übersteigender Hast auf? Festina lente! Eile mit Weile! — dann wird auch diese Frage sich befriedigenderer lösen, als es von heute zu morgen möglich ist.

Ueber die Steigerung der Fleischpreise

im vergangenen Jahre hat kürzlich in den „Jahrbüchern für Nationalöconomie und Statistik" Dr. E. Hirschberg, Mitarbeiter im Statistischen Amte der Stadt Berlin, einen Aufsatz veröffentlicht, welcher sich speciell mit Vieh- und Fleischpreisen in Berlin beschäftigt. Es ergiebt sich daraus für alle Arten Schlachtvieh eine ansehnliche Preiserhöhung auf dem Berliner Markte im Jahre 1889 gegen 1888; dieselbe berechnet sich bei Rindern auf $6^1/_2$ Proc., bei Schweinen auf 30 Proc., bei Kälbern auf 11 Proc., beim Hammel auf $4^1/_2$ Proc. Das in dem Aufsatze zusammengefaßte Material stellt indessen nicht allein diese Ergebnisse fest, sondern es giebt auch lehrreichen Aufschluß über das Verhältniß der Großhandelspreise zu den Detailpreisen. Bei dem von der Preissteigerung in Folge des Einfuhrverbots am meisten betroffenen Artikel Schweinefleisch ist darnach im Laufe des Jahres 1889 folgende Bewegung der Preise eingetreten:

1889	Preis im Großhandel für Schweinefleisch in Mk. für 100 Kgr.	Preise im Kleinhandel für Kochfleisch	für Bratenfleisch in Mk. für 1 Kgr.	für Carbonade
Januar	90,34	1,15	1,30	1,40
Februar	94,20	1,15	1,30	1,40
März	96,20	1,15	1,30	1,40
April	97,30	1,15	1,30	1,40
Mai	94,40	1,30	1,45	1,55
Juni	96,40	1,30	1,40	1,75
Juli	105,40	1,30	1,50	1,80
August	113,60	1,40	1,45	1,70
September	117,20	1,35	1,40	1,70
Oktober	123,30	1,40	1,40	1,75
November	124,50	1,40	1,40	1,75
Dezember	124,50	1,50	1,65	1,85

Die Preisangaben für den Großhandel sind entnommen den in der städtischen Central-Markthalle angestellten Ermittelungen, für den Kleinhandel beruhen sie auf vom Berliner Polizeipräsidium ausgeführten Erhebungen. Die Tabelle läßt zunächst erkennen, daß die Preissteigerungen im Kleinhandel den Steigerungen im Großhandel meist nur zögernd und gewissermaßen verspätet folgen, wie sie sich denn naturgemäß überhaupt weit weniger beweglich zeigen, als die Großhandelspreise. Kommt es indessen im Kleinhandel einmal zu einer Preiserhöhung, so ist dieselbe verhältnißmäßig erheblich, wobei allerdings zu beachten ist, daß eine Erhöhung um 10 Pf. für 1 Kilogr. doch eben nur eine solche um 5 Pf. für 1 Pfd. bedeutet und demgemäß auch ein Streben nach Abrundung dieses Preises mitwirkt. Ferner zeigt sich, daß nicht selten auch eine im Kleinhandel einmal vorgenommene Erhöhung bald wieder rückgängig gemacht werden muß, wenn sie der Marktlage, d. h. dem Verhältniß von Angebot und Nachfrage nicht entspricht, und daß die einzelnen Hauptartikel, aus ähnlichen Gründen, keineswegs immer gleichmäßig und gleichzeitig an einer Preisbewegung Theil nehmen. Endlich ergiebt sich als Schlußresultat für ein durch beträchtliche Preissteigerung ausgezeichnetes Jahr, daß die Preise des Kleinhandels in keinem Falle in demselben Verhältniß wie die Preise des Großhandels gestiegen sind. Die Erhöhung von Januar bis Dezember 1889 berechnet sich nämlich im Großhandel bei Schweinefleisch auf 37,8 Proc., im Kleinhandel bei Kochfleisch auf 30,4 Proc., bei Bratenfleisch auf 26,9 Proc., bei Carbonade auf 32,1 Proc. Diese Statistik bestätigt demnach, was eben aus der Natur des Verkaufs in kleinen Mengen folgt, daß die Preise im Kleinhandel bei einer steigenden Conjunctur hinter den Preiserhöhungen des Großhandels wesentlich zurückbleiben; es kann dann aber auch nicht überraschen, daß umgekehrt bei einer fallenden Conjunctur die Kleinhandelspreise nicht in dem gleichen Maße sinken wie die Großhandelspreise.

* **Berlin**, 5. April. Wie nunmehr festgesetzt ist, wird der Kaiser gelegentlich der Herbstmanöver am 11., 12. und 13. September in **Breslau** sein Quartier nehmen. Da die Zeiteintheilung so getroffen ist, daß der Kaiser zu den schlesischen Manövern unmittelbar nach Beendigung der in Holstein stattfindenden Felddienstübungen nach Schlesien kommt, und da er den

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Als später Frau v. Semidoff abgerufen ward und Lucius sich umsah und Lobendes über die Wohnung sprach, sagte Barbro:

„Ja, wir sind auch sehr zufrieden; aber mich machen selbst die herrlichsten Gefängnisse melancholisch."

„Ein Gefängniß nennen Sie diese Räume?"

„Ja, ich liebe es, einen freien Blick in die Natur werfen zu können. Deshalb schätze ich auch das Landleben so sehr trotz seiner sonstigen Einförmigkeit. Ueberhaupt bin ich nicht dazu geboren, mich einsperren zu lassen. Der Schöpfer hätte einen Mann aus mir machen sollen. Er hat auch sicher geschwankt, denn ich besitze nicht viel Weibliches und lehne mich immer gegen die den Frauen gezogenen Schranken auf."

„Ich kann Ihnen das nachfühlen, aber bedauerlich", entgegnete Lucius ernst.

„Sie meinen?"

„Ich glaube, daß es nur eine Weisheit giebt: sich mit dem, was einem einmal zugewiesen ist, in bestmöglicher Weise abzufinden, es sei denn —"

„Nun, bitte?"

„Man besäße die thatkräftige Energie, sich bequemere Verhältnisse zu schaffen."

„Ja, so kann ein Mann sprechen! Die Welt würde schon die Nase rümpfen, wenn ich zum Beispiel nur mit einem Ohrring umherginge. Und doch, warum nicht, wenn es mir nur einmal Spaß machte?"

„Jede Abweichung von der Schablone fordert den Tadel heraus."

„Schablone, das ist das Wort! Ja, hasse [illegible] von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Deshalb gefällt mir auch Ihr Freund, Herr v. Tassilo. Er erklärt dieser Altjungferperson energisch den Krieg."

„Ja, ja!" erwiderte Lucius sinnend. „Aber, glauben Sie, daß man dadurch glücklicher wird? Tassilo sucht nach Befriedigung und wählt doch vielleicht falsche Wege."

„Wie denken Sie sich denn die rechte Befriedigung?"

„Sich stets im Einklang mit sich selbst zu befinden! Man muß genau seinen Charakter studiren und sich klar vor Augen zu stellen wissen, was keinen unangenehmen Geschmack auf der Zunge zurückläßt; ferner täglich seinen Verhältnissen entsprechend genießen und nie vergessen, daß es absolut keine Freuden ohne Gegensätze giebt. Also Arbeit und Pflicht gegen frohe Stunden der Erholung. Im übrigen soll der Geist auf freien Bahnen wandeln, das Gemeine verachten, die Mängel der Welt und der Menschen verstehen und nachsichtig beurtheilen, endlich dem Großen, Guten und Schönen nachstreben. Ah, es giebt eine köstliche Welt! Die meisten verlangen nur zu viel, und über dem Begehren nach mehr kommen sie nie zum Genuß. Uebrigens liebe ich Naturen wie die Ihrige. Alles Selbständige, alles nach Unabhängigkeit Drängende und alles Natürliche, Wahre erregt in der Welt der Lüge und des Scheins mein Interesse und zieht mich an!"

Barbro hatte mit begeisterten Augen zugehört. Jedes Wort drang ihr sichtlich zum Herzen.

„Ja", sagte sie fest, „so meine ich es auch. Leider bin ich nur immer sehr stark im Theoretisiren und sehr schwach im Handeln. Ich glaube, Sie begreifen, wie ich bin, — nicht als ob ich ein so besonderes Geschöpf wäre, im Gegentheil, ich bin ein recht thörichtes, unwissendes Mädchen, — aber Sie gucken in mein innerstes Wesen und wissen, wie ich sein möchte und mich auch mühen könnte, zu werden. Hier im Hause, bei aller Anerkennung des guten Willens, höre ich nur Ermahnungen. Aber es giebt ihrer so viele, und sie kehren mit solcher Regelmäßigkeit wieder, daß sie kaum mehr verfangen. Wer täglich etwas mit der Ruthe bekommt, denkt, es gehört dazu wie der Frühstückskaffee."

„Sie sind so schön, so klug und so eigenartig", sagte Lucius weich, „ich möchte, daß Sie glücklich wären!"

Barbro warf einen raschen, freundlich fragenden Blick auf den Sprechenden und senkte dann die Augen. Zum erstenmal stieg etwas Heißes in ihrem Herzen auf. Aber es war nur wie ein vorübergehender Windstoß. Im nächsten Augenblick lag wieder der alte verdrossene Ausdruck auf ihrem Antlitz, und es gelang Lucius auch nicht, noch einmal ein Lächeln von ihr zu erhaschen. Sie blieb förmlich in ihrem Wesen und machte einige ziemlich gemüthlos klingende Aeußerungen über die Gäste bei Rosellis.

„Herr v. Mestern sieht aus wie ein krankes Schilderhaus und scheint dumm wie ein leeres Tintenfaß. Frau v. Türk hat, glaube ich, schon vor der Geburt den Verstand verloren und riecht gräßlich nach Parfüm. Wie kann man überhaupt Parfüm gebrauchen! Welche Verirrung!"

Freilich, dieser Schlußsatz gefiel Lucius ausnehmend. Ein zwanzigjähriges, schönes, verwöhntes Mädchen der Gesellschaft, die parfümirtes Wasser verachtete! Das gab mehr zu denken als vieles andere.

Als Lucius an diesem Tage mit seiner einzigen Schwester, einer Dame von dreißig Jahren, mit der er zusammen wohnte, bei Tische saß, fragte sie ihn nach seinem Besuch bei Semidoffs, der sie um so mehr interessirte, als ihr nicht entgangen war, daß Barbro einen großen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Und da sagte Lucius mit einem ganz eigenthümlich ernsten Ausdruck:

„Ja, Brigitte, ich weiß, daß ich mit dem Mädchen nie glücklich werden würde, und doch möchte ich sie heirathen!"

Brigitte erschrak, denn sie wußte, daß, wenn er etwas erfaßte, es mit ganzer Seele geschah. Aber sie erwiderte in einem sehr ruhigen Ton:

„Wie kann man ohne Noth in ein brennendes Haus gehen wollen? Das thun doch nur Thoren. Und du bist ein besonnener Mann und weißt, was du willst."

„Das Mädchen", erwiderte Lucius und wiegte den Kopf, „sagte mir in einem Gespräch auf dem Balle: „Ich kann nicht!" Und ich sage — seltsam genug! — ich muß! Aber wenn ich soeben äußerte: ich weiß, daß ich unglücklich werden würde, so war das nicht ganz zutreffend. Es mußte heißen: ich hoffe, daß ich glücklich mit ihr werde, obgleich ich große Schwierigkeit sehe, sie in einem vernünftigen Sinn zu beeinflussen."

„Ich möchte sie kennen lernen. Eigentlich hätte ich dich begleiten können, Egmont."

„Sie wird zu dir kommen, Brigitte", gab Lucius zurück. „Ich werde sie bitten, dich zu besuchen. Du wirst sie auch mögen. Man muß sie mögen, sie ist bezaubernd."

Lucius ging an diesem Tage nicht aus dem Hause. Er war ungewöhnlich ernst und äußerst zerstreut.

Der Zufall wollte, daß er am kommenden Spätnachmittag Fräulein v. Semidoff auf dem Leipzigerplatze begegnete. Und statt vorüberzugehen, blieb sie stehen und reichte ihm mit unbefangener Artigkeit die Hand.

„Nehmen wir denselben Weg?" fragte sie.

„Mit Vergnügen. Ich wollte in die Bellevuestraße einbiegen."

„Wohl; wenn Sie gestatten, mir ist's gleich."

Es entspann sich nun ein so lebhaftes Gespräch

schlesischen Manövern, die sich von Breslau bis Liegnitz hinziehen werden, von Anfang bis zu Ende beiwohnen wird, so ist eine Verlängerung des Aufenthalts des Monarchen in Breslau über die oben angegebene Zeitdauer von drei Tagen nicht wahrscheinlich, vielmehr haben die Liegnitzer allen Grund, sich ihrerseits zu freuen, daß der Kaiser auf einige Tage in ihrer Stadt Wohnung nehmen werde. Die städtischen Behörden Breslaus haben bereits Schritte gethan, um den Aufenthalt des Kaisers von Seiten der Stadt in geeigneter Weise zu feiern. Das dem Monarchen von der Stadt angebotene Fest, für welches eine angemessene Summe bewilligt worden ist, wird wiederum im Stadttheater begangen werden. Die Provinz wird im Ständehause ein großes Ballfest zu Ehren des Kaisers veranstalten.

* **[Eine Stimme vom „linken Flügel" der Freisinnigen]** über Richters Austritt aus dem Fractionsvorstande des Abgeordnetenhauses liegt in einem Artikel der bekanntlich weit links stehenden „Berliner Zeitung" vor, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die Auseinandersetzung zwischen Eugen Richter und seinen Collegen von der Landtagsfraction, welche wir gestern unseren Lesern mittheilten, zeigt, wie thöricht die pathetischen Declamationen waren, mit denen gewisse Bezirksvereinsgrößen den gegen Richters Auftreten in der Sitzung vom 7. März gerichteten Beschluß geradezu als ein Attentat auf die freiheitlichen Grundsätze der Partei, als einen ersten Schritt auf dem Wege ins reactionäre Lager zu brandmarken suchten. Ob Herr Richter die Fractionsgesetze verletzt hat oder nicht; ob selbst im ersteren Falle die Fraction einem so verdienten Führer wie Eugen Richter eine Censur ertheilen durfte oder nicht, das sind Fragen von sehr untergeordneter Bedeutung. Wir bezweifeln nur, daß man nicht dem „rechten" Flügel anzugehören und nach Escarpins Sehnsucht zu haben brauchte, um über das Vorgehen Richters in jener Sitzung verstimmt zu werden.

Die „Berliner Zeitung" kommt sodann auf Richters Rede vom 7. März zu sprechen, die, „soweit sie auf den damals gerade offen zu Tage getretenen Umschwung in den inneren Verhältnissen Bezug nahm, einen hochpolitischen Charakter" gehabt habe, und fährt fort:

Deshalb hätte Richter, gleichviel ob die Fractionsgesetze ihm das formelle Recht zu seinem Vorgehen geben oder nicht, vielleicht besser gethan, sich vorher mit seinen Fractionsgenossen zu verständigen, zumal es ihm nicht unbekannt sein dürfte, in welchem Maße die freisinnige Partei für sein Thun und Lassen verantwortlich gemacht zu werden pflegt. Aber nicht mit Herrn Richter, sondern nur mit den sonst sehr braven Leuten, welche in jedem einen verkappten Nationalliberalen wittern, der nicht blindlings auf Eugen Richter schwört, wollen wir rechten, wir, die wir gewiß über den Verdacht secessionistischer Neigungen erhaben sind. So lange Eugen Richter zu den Führern der Partei gehört, hat seine Eigenart zu kleinen Reibungen zwischen ihm und Fractionsgenossen geführt, ohne daß deshalb immer die letzteren schlechtere Liberale waren als er. Niemals hat es dann an dem Gezeter über die Spaltung der Partei in einen rechten und linken Flügel gefehlt, natürlich zum großen Gaudium der Gegner, welches erst sein Ende nahm, wenn nach dem vielen Geschrei die wenige Wolle zum Vorschein kam. So ist es diesmal wieder gewesen und so wird es noch öfters sein, wenn man nicht endlich einsieht, daß der Personencultus keine Sache ist, die man den Gegnern vorwerfen und daneben selber nach allen Regeln der Kunst betreiben darf.

Wenn auch andere Blätter des „linken Flügels" in anderem Sinne sich weiterhin mit dem Vorgange beschäftigen, so sehen wir keine Veranlassung, diesem Beispiele zu folgen, denn es handelt sich hier um eine rein interne Angelegenheit der parlamentarischen Fraction des Abgeordnetenhauses; sie ist ganz allein deren Sache und nicht die der Wählerschaft und der Presse, deren Einmischung, namentlich wenn sie auf ungenügenden Informationen beruht oder tendenziöse Zwecke verfolgt, wie vielfach geschehen, nur zu Mißdeutungen zu führen geeignet ist.

* **[Pater Schynse über Emin und Stanley.]** Wie schon erwähnt, wird unter dem Titel „Mit Stanley und Emin Pascha durch Deutsch-Ostafrika" demnächst das Tagebuch des Paters A. Schynse, welcher die beiden Reisenden begleitete, bei Bachem in Köln erscheinen. Die „Kölnische Volkszeitung" theilt bereits einige Auszüge mit, denen wir Folgendes entnehmen. Ueber das Verhältniß zwischen Stanley und Emin, welches nicht das beste gewesen zu sein scheint, schreibt Schynse:

„Ich verplaudere den größten Theil des Weges mit Emin Pascha, der gar kein Geheimniß über die eigentlichen Expeditionszwecke macht. Wie soll ein geriebener schottischer Kaufmann (Mackinnon, der viel Geld für die Stanley'sche Expedition hergab) auf einmal auf die Idee verfallen, bedeutende Summen aufzuwenden, um einen ägyptischen Beamten, den er bisher vielleicht nicht einmal dem Namen nach kannte, herauszuholen? Diese Expedition galt nicht so sehr dem Dr. Emin Pascha, als seiner Provinz und seinem Elfenbein. Wären die Verhältnisse geblieben, wie sie waren, so hätten die in Wadelai liegenden 4000 Centner Elfenbein die Expeditionskosten reichlich gedeckt und außerdem noch einen Fonds für mehrere Jahre geliefert. Zwischenzeitlich hätte Emin Pascha neues Elfenbein gesammelt, man hätte so eine hübsche Provinz ganz kostenlos annectirt und Mittel daraus gezogen, sie mit Mombas in Verbindung zu setzen. Wenn man Emin Pascha verproviantirte, sollte er auch seinen Einfluß und seine Landeskenntnisse in den Dienst seiner Befreier stellen, und das Ganze wäre dann eine wohlgelungene kaufmännische Speculation geworden. „Ich bin den Herren ja recht dankbar für das, was sie für mich gethan haben", schloß Dr. Emin Pascha, „aber der Endzweck der Expedition war mir bereits klar geworden, als ich mit Stanley meine erste Unterredung hatte. Machte er mir auch keine directen Vorschläge, so fühlte ich doch sofort heraus, daß etwas anderes dahinter stecke, als der einfache Wunsch, ein paar ägyptische Beamte heimzuholen." Unter Stanley's Leuten [illegible] ist dieselbe Meinung verbreitet: „Bei unserem vielen Verkehr mit den Offizieren der Expedition dringt doch manches durch, was klar zeigt, welches die Sache der Expedition war. Dem äußeren Ansehen nach ist sie ja gelungen und wird demgemäß auch in Europa gefeiert werden; in Wirklichkeit aber sind die Helden der Expedition recht unzufrieden mit den Resultaten und gestehen heute hier dies auch ein. „Eine Masse Leute ist gestorben, bedeutende Mittel aufgewandt worden, 2½ Jahre haben wir im Elend gelebt und was erzielt? Wir bringen eine Anzahl unnützer, verfaulter ägyptischer Schreiber, Juden, Griechen und Türken aus dem Innern, die uns nicht einmal dafür danken; Casati selbst war der Mühe nicht werth, er ist ja Mohammedaner geworden, und der Pascha ist zwar ein Ehrenmann, aber doch nur Mann der Wissenschaft." Man hatte darauf gerechnet, in Dr. Emin Pascha einen Soldaten zu finden an der Spitze von 2000 disciplinirten Leuten, denen man bloß Munition zu bringen brauchte, um sich der äquatorialen Provinz für England zu versichern und sich mit Hilfe seiner Bajonette einen Weg nach Mombas zu eröffnen. Nun, da dies nicht gelungen ist, ist man unzufrieden. Dr. Emin Pascha selbst ist Menschenkenner genug, um sich über die wahren Motive der Expedition keine Illusionen zu machen."

In den letzten Tagen haben der Aerger und die Klagen englischer Zeitungen über Emin, als derselbe in deutsche Dienste trat und sich an die Spitze einer Expedition ins Innere stellte, die vorstehende Darstellung vielfach bestätigt.

* **[Byzantinismus.]** Merkwürdiges wird aus Dürkheim in der Pfalz gemeldet. In dieser süddeutschen Stadt hat man eine Adresse abgefaßt, in der abgehende Reichskanzler wie folgt apostrophirt wird:

„Unsere Sonne, an deren Strahl sich jedes deutsche Herz erwärmte, ist verblichen; unser Anker ist gebrochen, unser fester Thurm ist gefallen; Trauer und Wehmuth erfüllen ob solchem Umschwunge unsere Sinne, und nur das feste Vertrauen, daß Sie mit Ihrem weisen Rath — wenn auch leider nicht mehr mit Ihrer vollkräftigen That — dem Kaiser zur Seite stehen werden, bildet einen Trost für unsere bekümmerten Seelen!"

Des Kanzlers Menschenverachtung wird durch solche Adressen wahrlich nicht in Achtung umgewandelt werden.

* **[Zum zehnten deutschen Bundesschießen]** in Berlin hat der Kaiser einen Ehrenpreis in Gestalt einer silbernen Kanne mit Hirschgeweih und der Diana verliehen.

K. **Schleswig-Holstein**, 4. April. Auf dem Gute Ofshof im Dithmarschen ist gestern die Maul- und Klauenseuche zum Ausbruch gekommen. Dadurch wird die in Aussicht gestellte Wiedereröffnung des englischen Marktes für das schleswig-holsteinische Marschvieh zu Schanden werden. In den Kreisen der Viehzüchter herrscht große Panik.

Elberfeld, 3. April. Das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst soll in unserer Stadt in großartiger und würdiger Weise begangen werden. Ein von Buchdruckergehilfen gewählter Ausschuß hat gestern Abend beschlossen, für die Feier in erster Linie einen historischen Festzug in Aussicht zu nehmen, und rechnet dabei auf die Unterstützung der Buchdruckereibesitzer und der Stadtverwaltung. Der Festtag ist auf Sonnabend, den 21. Juni, festgesetzt.

Dessau, 2. April. Das Mendelssohn-Denkmal des Bildhauers Heinr. Hoffmeister in Berlin, das seiner Vollendung entgegengeht, soll am 10. Mai feierlich eingeweiht werden. Es wird seinen Platz in den Anlagen des Bahnhofs finden.

Italien.

Rom, 4. April. Das amtlich veröffentlichte Ergebniß der Steuern vom 1. Juli 1889 bis zum 31. März 1890 übersteigt das der gleichen Periode in den Jahren 1888 und 1889 um 39 Millionen.

Bulgarien.

Sofia, 4. April. Der der „Agence Balcanique" zufolge soll der politische Agent Bulgariens in Belgrad auf einen anderen Posten versetzt werden. (W. T.)

Asien.

* **Aus Peking** meldet das „Reuter'sche Bureau" vom heutigen Tage: der Kaiser ist heute in Begleitung Li-hung-Changs und mit einem sehr großen Gefolge von hier abgereist, um die östlichen Mausoleen zu besuchen. Das Gefolge umfaßte mehr als 10 000 Personen. Der Kaiser wird am 12. d. M. wieder in Peking eintreffen.

Afrika.

Zanzibar, 4. April. Der englische Kreuzer „Brisk" ging heute mit dem Consul Evan Smith an Bord nach Mombas ab. Letzterer ist seit längerer Zeit in Folge von Ueberarbeitung leidend. Der Dampfer „Somali" traf hierselbst mit 78 Sklaven ein, welche durch Boote des englischen Kreuzers „Conquest" bei der Insel Pemba den Arabern abgenommen worden sind.

Amerika.

* **[Brasilianisch-argentinische Grenzregulirung.]** Man schreibt uns aus Rio de Janeiro:

Der Minister des Aeußern der provisorischen Republik, Herr Quintino Bocayuva, ist aus Argentinien, wohin er gereist war, um mit der benachbarten Republik eine bis in das vorige Jahrhundert zurückreichende Grenzstreitigkeit zu schlichten, bereits zurückgekehrt. Es handelte sich um das unter der Bezeichnung der „Missionen" bekannte, circa 800 Quadratmeilen umfassende, an die La Plata-Staaten und die brasilianische Provinz Rio Grande do Sul grenzende Gebiet. Nachdem alle früheren Versuche, bezüglich dieses beiderseits beanspruchten Grenzlandes zu einer directen Verständigung zu gelangen, erfolglos geblieben waren, hatten sich die beiden Regierungen noch zur Zeit des brasilianischen Kaiserreichs dahin geeinigt, die Streitfrage dem schiedsrichterlichen Ausspruch des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika anheimzustellen. Da jedoch, als der Sturz des Kaiserreiches erfolgte, noch kein Schritt in dieser Richtung geschehen war, so gelang es den eifrigen Bemühungen des hiesigen argentinischen Vertreters, die neue brasilianische Regierung zur Wiederaufnahme der directen Verhandlungen und schließlich zur Annahme eines Ausgleichsvorschlages zu bestimmen, zu dessen formeller Vereinbarung Herr Bocayuva sich persönlich in das Nachbarreich begeben hat. Den seither eingetroffenen Nachrichten zufolge ist ein im Sinne der argentinischen Vorschläge abgefaßter Vertrag über die Theilung des strittigen Grenzgebietes von den beiderseitigen Bevollmächtigten kürzlich in Montevideo unterzeichnet worden. Der genaue Inhalt desselben ist noch nicht bekannt; was jedoch darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nämlich die officiell nicht in Abrede gestellte und daher allgemein als richtig angesehene Mittheilung, daß von den strittigen 800 Quadratmeilen 500 an Argentinien und nur 300 an Brasilien zu fallen hätten — dies genügte, um in allen Kreisen Brasiliens das lebhafteste Mißfallen hervorzurufen. Die provisorische Regierung mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie die vaterländischen Interessen und die Würde Brasiliens nicht in dem Maße zu wahren wisse, als dies durch das gestürzte Kaiserreich geschehen ist. Um die gereizte öffentliche Meinung zu beschwichtigen, wurde nun officiell verlautbart, daß der abgeschlossene Vertrag nicht bindend sei, nachdem er die Zustimmung der künftigen Constituante erhalten müsse, und es daher dieser anheimgestellt bleibe, denselben zu genehmigen oder zurückzuweisen. Im letzteren Falle soll wieder auf das Project der eingangs erwähnten schiedsrichterlichen Lösung der Frage zurückgegriffen werden.

Von der Marine.

V **Kiel**, 4. April. Die Ausrüstung der Kaiser-Yacht „Hohenzollern" ist beendet. Das Schiff hat aus der Werft auf den Strom geholt. Seit der Rückkehr aus dem Mittelmeer hatte das Schiff halbe Besatzung. Am 12. April findet die Indienststellung des „Hohenzollern" mit voller Besatzung unter dem Commando des Capitän zur See v. Arnim statt. Das Schiff geht nach der Nordsee, um den Kaiser dem aus dem Mittelmeer heimkehrenden Uebungsgeschwader entgegen zu führen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. April. Der „National-Zeitung" zufolge dürften die dauernden Mehrausgaben, welche durch die erwartete Militärvorlage bedingt sind, sich jährlich auf 18 Millionen belaufen.

Berlin, 5. April. Der „Reichsanzeiger" bringt amtlich unter dem Rubrum Königreich Preußen folgenden königlichen Erlaß: „Ich habe mich bereits am Neujahrstage den commandirenden Generalen gegenüber hinsichtlich des Offizier-Ersatzes für die Armee ausgesprochen. Seitdem sind mir neben den sonstigen Eingaben über die zur Zeit üblichen Privatzulagen und über die Gehaltsabzüge der Offiziere auch die Nachweisungen über den Stand an Offizier-Aspiranten vorgelegt worden. Dieselben liefern den Beweis, daß in der Armee nicht überall nach gleichen Grundsätzen verfahren wird, und sehe ich mich deshalb veranlaßt, meiner bezüglichen Willensmeinung für alle Betheiligten in eingehender Weise erneut Ausdruck zu geben.

Die allmähliche Vermehrung der Cadres der Armee hat die Gesammtzahl der etatsmäßigen Offiziersstellen beträchtlich erhöht. Für dieselben einen geeigneten und möglichst zahlreichen Ersatz zu schaffen, ist ein dringendes Erforderniß, ganz besonders im Hinblick auf die Ansprüche, die der Kriegsfall an die Armee stellt. Gegenwärtig weisen fast alle Regimenter der Infanterie und der Feldartillerie erhebliche Lücken auf. Diese Lage macht die Heranziehung eines ausreichenden und geeigneten Ersatzes zu einer von Tag zu Tag wichtigeren und ernsteren Pflicht der Truppen-Commandeure. Der gesteigerte Bildungsgrad unseres Volkes bietet die Möglichkeit, die Kreise zu erweitern, welche für die Ergänzung des Offizier-Corps in Betracht kommen. Nicht der Adel der Geburt allein kann heutzutage, wie vordem, das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, der Armee ihre Offiziere zu stellen, aber der Adel der Gesinnung, der das Offizier-Corps zu allen Zeiten beseelt hat, soll und muß demselben unverändert erhalten bleiben, und das ist nur möglich, wenn die Offizier-Aspiranten aus solchen Kreisen genommen werden, in denen dieser Adel der Gesinnung zu Hause ist.

Neben den Sprossen der adligen Geschlechter des Landes, neben den Söhnen meiner braven Offiziere und Beamten, die nach alter Tradition die Grundpfeiler des Offiziercorps bilden, erblicke ich die Träger der Zukunft meiner Armee auch in den Söhnen solcher ehrenwerther bürgerlicher Häuser, in denen die Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und christliche Gesittung gepflegt und anerzogen werden. Ich kann es nicht gutheißen, wenn manche Commandeure sich für die Heranziehung des Offizier-Ersatzes eigene, einseitige Grundsätze schaffen, wenn beispielsweise die Grenzen der erforderlichen wissenschaftlichen Bildung so eng gezogen werden, daß für die Annahme eines jungen Mannes die Ablegung der Abiturienten-Prüfung als unabweisbare Bedingung hingestellt wird. Ich muß es mißbilligen, wenn der Eintritt abhängig gemacht wird von einer übermäßig hohen Privatzulage, welche die Söhne wenig begüterter, aber nach Gesinnung und Lebensauffassung dem Offiziercorps nahestehender Familien der Armee fernhalten muß. Um solchen Unzuträglichkeiten Einhalt zu thun, spreche ich meinen Willen dahin aus, daß in der Regel die Commandeure bei der Infanterie, den Jägern, der Fuß-Artillerie und den Pionieren nicht mehr als 45 Mk., bei der Feld-Artillerie nicht mehr als 70 Mk. und bei der Cavallerie nicht mehr als 150 Mk. an monatlicher Zulage fordern sollen. Daß die Verhältnisse großer Garnisonen und speciell diejenigen der Truppentheile des Garde-Corps geringe Erhöhungen erforderlich machen können, verkenne ich nicht. Aber ich erachte es als den Interessen der Armee nachtheilig, wenn bei der Infanterie und den Jägern etc. die Forderungen an Privatzulagen bis auf 75 und 100 Mk. — an einzelnen Stellen sogar darüber hinaus — gesteigert sind, und wenn dieselben bei der Cavallerie, namentlich bei der Garde, eine Höhe erreicht haben, welche es dem ländlichen Grundbesitzer nahezu unmöglich macht, die Söhne der ihm lieb gewordenen Waffe zuzuführen.

Mit solchen übertriebenen Ansprüchen wird der Offizier-Ersatz nach Umfang und Beschaffenheit beeinträchtigt. Ich will nicht, daß in meiner Armee das Ansehen des Offizier-Corps nach der Höhe der Eintrittszulage bemessen werde, und schätze diejenigen Regimenter besonders hoch, deren Offiziere sich mit geringen Mitteln einzurichten und doch ihre Pflicht mit der Befriedigung und Freudigkeit zu erfüllen wissen, die den preußischen Offizier von altersher ausgezeichnet haben. In diesem Sinne mit Aufbietung aller Kräfte zu wirken, ist die Aufgabe der Truppen-Commandeure. Unausgesetzt haben sie es sich klar zu machen, daß es heutzutage mehr wie je darauf ankommt, Charaktere zu erwecken und groß zu ziehen, die Selbstverleugnung bei ihren Offizieren zu heben, und daß hierfür das eigene Beispiel in erster Linie mitwirken muß.

Wie ich es den Commandeuren erneut zur Pflicht mache, den mancherlei Auswüchsen des Luxus zu steuern, die in kostspieligen Geschenken, in häufigen Festessen, in einem übertriebenen Aufwande bei der Geselligkeit und ähnlichen Dingen zu Tage treten, so halte ich es auch für angezeigt, der Auffassung nachdrücklich entgegenzutreten, als sei der Commandeur selber vermöge seiner Dienststellung zu umfangreichen Ausgaben für Repräsentationszwecke verpflichtet. Ein jeder Offizier kann sich durch angemessene Förderung einer einfachen, standesgemäßen Geselligkeit Verdienste um seinen Kameradenkreis erwerben; zum „Repräsentiren" aber sind nach meinem Willen nur die commandirenden Generale verpflichtet, und darf es in meiner Armee nicht vorkommen, daß gutgediente Stabsoffiziere mit Sorgen den Geldopfern entgegensehen, die mit dem etwaigen Erreichen der Regiments-Commandeurstellung vermeintlich ihrer warten.

Ich werde mir von Zeit zu Zeit neben den Eingaben über die Offizier-Aspiranten Nachweisungen über die bei den Truppentheilen üblichen Zulagen und die Gehaltsabzüge vorlegen lassen. Wie ich hiermit bestimme, daß mir solche Offiziere namhaft zu machen sind, welche den auf Vereinfachung des Lebens gerichteten Einwirkungen ihrer Vorgesetzten nicht entsprechen, so werde ich die Commandeure wesentlich mit danach beurtheilen, ob es ihnen gelingt, einen geeigneten und ausreichenden Nachwuchs an Offizieren heranzuziehen und das Leben ihrer Offiziercorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder meiner Offiziere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh werde. Dem überhandnehmenden Luxus in der Armee muß aber mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

Berlin, den 29. März 1890. **Wilhelm R.**"

London, 5. April. In einer Zuschrift an die „Times" empfiehlt der bekannte Afrikareisende Sir Samuel Baker, nicht eifersüchtig auf Deutschland zu sein, falls dasselbe wirklich beabsichtige, am oberen Nil festen Fuß zu fassen und sich zum Herrn der Aequatorialprovinz zu machen.

---

zwischen ihnen, daß sie erst nach einer halbstündigen Wanderung sich umschauten, wo sie eigentlich hingerathen waren.

„Wir sind mitten im Thiergarten", hob Lucius an, „weit ab von Ihrer Wohnung, mein Fräulein!"

Barbro nickte.

„Mir thut's nichts. Aber wenn ich Sie aufhalte —"

„Sie wissen doch, daß ich darauf ausgehe, in Ihre Nähe zu gelangen, Fräulein v. Semidoff."

Ein freundlicher Ausdruck flog über ihr Antlitz. Sie sagte aber nichts.

„Ich habe einen Wunsch. Wollen Sie ihn mir erfüllen?"

„Wenn ich kann!" gab sie kurz und wieder ziemlich schroff zurück.

„Meine Schwester möchte Sie gern kennen lernen. Wollen Sie ihr einen Besuch machen?"

„Ja! Wann?"

„Nun, nach Ihrer Bequemlichkeit. Erlauben Sie, daß ich Ihnen gleich ein Bild von ihr entwerfe?"

Barbro nickte.

„Sie zählt fast dreißig Jahre, ist aber heute noch schön und nicht alt, weder körperlich noch geistig. Doch wie fast alle Mädchen, die mit abgewandten Augen an dem großen Tempel der Liebe vorübergegangen sind, ist sie ein wenig sittenstreng."

„Das ist ein schlimmer Fall?" stieß Barbro burschikos heraus. „Vielleicht gar prüde? Dann ist's besser, wir bleiben auseinander."

„Bitte, hören Sie weiter. Oder wollen Sie nicht?"

Lucius' Rede klang fast ein wenig gereizt.

„Bitte!" stieß sie kurz heraus. Aber er sprach nicht.

Nun sah sie ihn an. Aber obgleich sie wußte, daß sie ihn durch Inhalt und Ton ihrer Rede verletzt habe, gab sie nicht nach, ermunterte ihn auch nicht, fortzufahren.

So wanderten sie eine Weile stumm neben einander her. Endlich siegte ihre gute Natur, und indem sie den Blick mit einem Anflug von Unterwürfigkeit zu ihm wandte, sagte sie:

„Sie sind böse? — Und — und nun reden Sie!"

Der letzte Satz klang freilich wieder recht von oben herab.

„Sie gehen mit den Menschen um, als seien Sie die Diener Ihres Willens, mein Fräulein. Offen gesagt: niemand spricht in einem solch herrischen Ton mit mir."

„Ja, ich bin gräßlich! Aber ich kann auch nett sein!"

„Warum wollen Sie es dann nicht immer sein?"

„Das ist ja schrecklich langweilig! Mögen Sie das wirklich? Ich habe Sie doch ganz anders taxirt."

„Sie ist gut — hier ist der Weg — nach Hause zu bringen, Fräulein v. Semidoff. Ich glaube, wir finden heute nicht die rechte Anknüpfung wieder. Vielleicht irrten wir uns überhaupt in einander, und rechtzeitige Erkenntniß verhütet Reue."

Barbro nickte nur trotzig mit dem Kopf. Es wurde auch sonst garnichts mehr gesprochen, und das Mädchen legte sogar eine verletzende Gleichgiltigkeit an den Tag, die Lucius schmerzte und sein Herz gegen sie verhärtete.

„Adieu, Fräulein v. Semidoff! Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mama!"

„Danke sehr — adieu!"

Nun trat sie mit einem gemessenen Kopfneigen ins Haus, und Lucius wandte langsam den Schritt nach seiner in der Maaßenstraße belegenen Wohnung.

„Es ist nichts, es ist ein Teufel in ihr! Brigitte hat recht — die Frauen haben immer mit ihrem Instinct recht!" murmelte Lucius und war so zerstreut, daß er eine alte Dame fast umgerannt hätte. (Fortsetzung folgt.)

England habe den Sudan aufgegeben, und es sei besser, daß eine andere civilisirte Macht dieses Land besetze, als es den Mahdisten preiszugeben. Gleichzeitig betont Baker, daß die Aequatorialprovinz keinen commerziellen Werth besitze. Außer dem Elfenbein, welches durch legitime Mittel nicht erlangt werden könne, gäbe es dort kein Naturproduct, mit welchem sich der Handel verlohnen dürfte.

Angesichts der Auslassungen Stanleys und Sir Samuel Bakers über die Expedition Emins sagt die „Times“: Jede Ausdehnung des friedlichen Zwischenverkehrs seitens der Deutschen zu erleichtern, sei die Aufgabe Englands. Hoffentlich werde es daher Emin gelingen, freundliche Beziehungen in jedem Theile der legitimen deutschen Sphäre herzustellen.

— Das Reuter'sche Bureau meldet aus Zanzibar vom 3. April: **Emin Pascha** befindet sich gegenwärtig dort, und sein Gefährte Casati ist heute nach Europa abgereist, nachdem er vorher von dem Sultan eine Ordensauszeichnung und einen sehr schmeichelhaften Brief erhalten hat.

Madrid, 5. März. Das **deutsche Geschwader** ist gestern Abend vor Cadiz eingetroffen und läuft heute unter den üblichen Ehrenbezeugungen seitens der Civil- und Militärbehörden in den Hafen ein. Der Commandant von Cadiz besuchte die Kreuzer-Corvette „Irene“, an deren Bord sich **Prinz Heinrich** befindet, zu dessen Ehren morgen ein Bankett im deutschen Consulat veranstaltet wird. Der Prinz begiebt sich über Sevilla nach Madrid und trifft mit dem Geschwader am 10. d. M. wieder zusammen.

Am 7. April: S.-A. 5.23 U. 6.33. **Danzig, 6. April.** M.-A. 9.22, M.-U. bei Tage.
Am 8. April: S.-A. 5.20, S.-U. 6.45. M.-A. 10.41, M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 7. April, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wechselnde Bewölkung; stellenweise Niederschläge. Kühl; leichter und schwacher Luftzug.

Für Dienstag, 8. April:
Veränderlich bei kaum veränderter Wärmelage. Schwache Winde; auffrischend in den Küstengebieten.

* [**Abschiedsfeier.**] Nachdem bereits am Donnerstag Abend eine Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Zweigvereins des preußischen Beamtenvereins ihrem langjährigen Vorsitzenden dem Herrn Ober-Regierungsrath Fink (welcher morgen unsere Stadt verläßt, um seinen neuen Posten in Köln anzutreten) in der Denzer'schen Weinhandlung ein Abschiedsessen veranstaltet hatten, veranstalteten gestern Abend zu dem gleichen Zwecke die Mitglieder des hiesigen Fischereivereins. Es waren ungefähr 60 Herren erschienen, welche in dem reich und geschmackvoll decorirten kleinen Saale des Schützenhauses den Abschied von ihrem Vorsitzenden, dessen eifrigem Wirken der Verein nicht zum geringsten Theile seine heutige Blüthe verdankt, durch ein Festessen feierten.

* [**Ausstellung zu Gunsten des Vereins „Frauenwohl“.**] Wir machen darauf aufmerksam, daß Fräulein v. Parpart heute, morgen und übermorgen eine Ausstellung von Arbeiten, Malereien, Zeichnungen u. s. w. ihrer Schülerinnen freundlichst zum Besten des Vereins „Frauenwohl“ im Franziskanerkloster veranstaltet. Eintrittsgeld ist 50 Pf. Es wäre sehr wünschenswerth, daß ein reger Besuch dem Verein reichliche Mittel zuführen möchte.

* [**Strafkammer.**] Wegen Verleitung zum Meineide hatte sich gestern der Schutzmann Max Walenczykowski von hier, dessen Verhaftung wir vor einiger Zeit gemeldet haben, vor der Strafkammer zu verantworten. Im Jahre 1888 war der Conditor Geils bestohlen worden und hatte auf die Ermittelung des Diebes eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt. Der Schutzmann Walenczykowski hatte einen Theil der gestohlenen Sachen entdeckt und begab sich mit dem Wachtmann Walter zu Geils, um sich die ausgesetzte Belohnung zu holen. Da die Sachen nicht vollständig wieder aufgefunden worden waren, so verstand sich Geils nur zur Zahlung von 25 Mk. Gegen Walenczykowski wurde wegen Annahme der Belohnung eine Anklage wegen Bestechung erhoben, von welcher er jedoch am 28. September v. J. freigesprochen wurde, weil der Gerichtshof in der Annahme der öffentlich ausgesetzten Belohnung nichts Strafbares erblicken konnte. Die Anklage warf nun dem Walenczykowski vor, er habe versucht, die Geils'schen Eheleute und den Wachtmann Walter vor dem Termin zu der Aussage zu veranlassen, daß das Geld ihm freiwillig und ohne Aufforderung von seiner Seite übergeben worden sei. Die Zeugen sagten zwar aus, daß Walenczykowski sie vor der Verhandlung gebeten habe, ihn nicht hineinzureiten, konnten jedoch die Worte, welche damals gebraucht waren, nicht bestimmt angeben. Dazu kam noch, daß die Glaubwürdigkeit der Entlastungszeugen in einigen Punkten angegriffen wurde. Der Gerichtshof hielt die Sache für nicht so weit aufgeklärt, daß eine Verurtheilung erfolgen könne, und erkannte auf **Freisprechung**.

* [**Berichtigung.**] In der vorgestrigen Morgen-Ausgabe soll es in der betreffenden Lokalnotiz heißen: Die Section II der westpreußischen Müllerei-Berufsgenossenschaft (statt „Molkerei“-Berufsgenossenschaft).

Ohra, 5. April. In der Generalversammlung des Verschönerungs-Vereins machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß aus den Mitteln des vorigen Jahres 70 Kastanienstämmchen auf dem Damm der neuen Radaune gepflanzt worden sind. Es wurde beschlossen, in diesem Frühjahre die Anlage auf dem Kirchplatze in Angriff zu nehmen. Außerdem wurde noch zur Sprache gebracht, daß einige Hausbesitzer vom Stadtgebiet geneigt seien, vor ihren Häusern kleine Anlagen anzulegen, falls es ihnen von der zuständigen Behörde gestattet würde, einen Theil des Bürgersteiges dazu zu benutzen.

* **Marienburg**, 5. April. Heute Morgen ertönten nach längerer Pause wieder die Feuersignale. Es brannten die mehreren hiesigen Fleischermeistern gehörigen, auf dem Fleischerfelde belegenen beiden Scheunen, in welchen eine Menge Stroh lagerte und verschiedene Fahrzeuge aufbewahrt waren. Die freiwillige Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle, konnte aber bei der Intensität des Brandes das Feuer nur auf seinen Herd beschränken.

Literarisches.

* Das Aprilheft von „**Nord und Süd**“ (Herausgegeben von Paul Lindau, Breslau, Schlesische Verlagsanstalt, vorm. S. Schottländer) enthält: Hans Hoffmann-Freiberg: Munko Madonna, Nov.; — M. Mendelssohn-Bartholdy: Ernst Curtius, zu seinem 25jährigen Professoren-Jubiläum; — L. v. Stein-Wien: Große Stadt und Großstadt; — H. Kruse-Bückeburg: Zwei Seegeschichten; — W. Lübke-Karlsruhe: Die Münchener Shakespeare-Bühne; — P. Lindau-Berlin: Ueber die Kunst des Schauspielers; — Luigi Capuana-Rom: Quaquara. — Bibliographie. Dem Hefte ist ein Porträt des Professors Leyden beigegeben.

⊙ **Meisterwerke der Christlichen Kunst.** Zweite Sammlung. Ein Großfolio-Heft mit 21 Holzschnitt-Tafeln auf Kupferdruckpapier. (Verlag von J. J. Weber in Leipzig.) Diese soeben erschienene Neuigkeit ist selbst ein Meisterwerk in ihrer Art, sowohl in Bezug auf die Wahl der Bilder als deren Ausführung. Das herrliche Werk enthält 21 ganz vorzügliche Holzschnitte aus dem Gebiete der christlichen Malerei und bildet eine vortreffliche Ergänzung zu der vor etwa 2 Jahren in gleichem Verlage erschienenen ersten Sammlung dieser „Meisterwerke der christlichen Kunst“, welche nun schon in dritter Auflage vorliegt. Während in letzterer die alten Meister vorherrschen, bringt die zweite Sammlung außer Werken von Correggio, Murillo, Rubens, Guido Reni und Paolo Veronese auch solche zeitgenössischer Künstler, wie Ernst Zimmermann, William A. Ghabe, Johannes Schraudolph, Schena, Siemiradzki, H. Hofmann, G. H. Richter, Rauchinger, Pappert, Deiug, Cornelius und Plockhorst in Holzschnitten zur Veranschaulichung, welche an Schönheit und Klarheit mit einander wetteifern. Es ist in der That ein Museum christlicher Kunst im Kleinen, welches sich derjenige erwirbt, welcher diese Sammlung anschafft. Dabei ist der Preis so äußerst billig, daß man kaum begreift, wie es möglich war, dieselbe dafür herzustellen. Ein passenderes, liebliches, schöneres und für jeden geeignetes Confirmations- und Ostergeschenk dürfte es in diesem Jahre kaum geben.

⊙ **Karte von Afrika** von R. Andree und A. Scobel (Bielefeld und Leipzig. Verlag von Velhagen u. Klasing). Wir können über die neue und verbesserte Auflage dieser bekannten Karte uns nur dem Urtheil des bekannten Reisenden Schweinfurth anschließen, welcher u. a. schreibt: „Die neuesten Bereicherungen, welche unsere Kenntniß vom Welttheile bis zum Beginn dieses Jahres erfahren hat, sind auf der Andree'schen Karte auf das sorgfältigste nachgetragen. Ein großer Vortheil bei täglicher Benutzung der Karte, um den immer häufiger werdenden Nachrichten aus bisher so gut wie unbekannten Gegenden des Innern folgen zu können, ist in der gewissenhaften Eintragung der politischen Grenzen der einzelnen Staaten und Provinzen geboten. Die Karte ist eine hochverdienstliche Arbeit, die in der That ihres Gleichen sucht.“

⊙ Das zwölfte Heft des „**Klassischen Bilderschatzes**“, herausgegeben von Franz v. Reber und Ad. Bayersdorfer (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München) enthält sechs Blätter nach Andrea Mantegna, Cima da Conegliano, einem Schüler des Lionardo da Vinci, Albrecht Dürer, Adriaen Brouwer und Giovanfrancesco Barbieri gen. Guercino. Die Originale befinden sich in Padua, Venedig, St. Petersburg, Wien, Dresden und Rom und gehören der paduanischen, altvenezianischen, mailändischen, oberdeutschen, holländischen und bolognesischen Schule an.

* Das April-Heft der **Deutschen Rundschau** (Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin) enthält: Unter dem Katalpenbaum, von Conrad Mähly (Schluß); — Der internationale Arbeiterschutz, von Dr. Georg Adler; — Aristokratischer Radicalismus, eine Abhandlung über Fr. Nietzsche von Georg Brandes; — Franz v. Dingelstedt, Blätter aus seinem Nachlaß, von Jul. Rodenberg; — Dr. Laurentius Scholz v. Rosenau, von Ferd. Cohn; — Zur Erinnerung an Andrassy; — Pol. Rundschau: Karl Frenzel; Neue Romane und Novellen; — Lit. Notizen; Lit. Neuigkeiten.

Standesamt vom 5. April.

Geburten: Königl. Polizei-Secretär Paul Böhnke, T. — Schiffszimmergef. Heinrich Peters, T. — Steuermann Paul Werner, T. — Handlungsgehilfe Robert Klewer, S. — Grenzaufseher Wilhelm Mann, T. — Schneidergef. Wenzelaus Thledig, S. — Arb. August Marschalkowski, S. — Arb. Eduard Redlich, T. — Schlossergef. Emil Herrmann, S. — Maurergef. Anton Ossnitzki, T. — Schuhmachergef. Bernhard Marquardt, T. — Seefahrer Eduard Stach, T. — Arb. August Klomhuß, T. — Arb. August Stahl, S. — Arb. Josef Pulinski, S. — Schneidergef. August Klein, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kutscher August Riemer in Zoppot und Amalie Tiburski daselbst. — Eisenbahn-Bureau-Diätar Franz Emil Karl Zechlau in Bromberg und Anna Maria Johanna Dauter hier. — Klempnergef. Albert Theodor Müller und Elise Austein. — Schlossergeselle Johann Friedrich Gottlieb Wilhelm Krause und Johanna Maria Hoffmannn. — Pächtersohn Hermann Jakob Moritz in Osterwick und Elisabeth Dirksen daselbst. — Kaufmann Ernst August Claaßen hier und Martha Steinmeyer in Grabowo.

Heirathen: Bankbuchhalter Erich Johannes Paul Louis v. Germar in Berlin und Alice Witte hier. — Betriebs-Aufseher Friedrich Hennig und Pauline Emma Amalie Miehlke. — Lehrer und Organist Otto Ludwig Krieschen und Florentine Gertrude Köhler. — Buchhändler Gustav Adolf Lapöhn und Klara Friederike Gramowski. — Torpedo-Bootsmannsmaat in der kais. Marine Bernhard Karl Wiese in Wilhelmshafen und Hulda Johanna Schwarzkopf zu Neufahrwasser. — Magistrats-Bureau-Assistent Albert Heinrich Kautz und Selma Bertha Julius.

Todesfälle: Schiffsbaumeister Karl Adolf Louis Grott, 67 J. — S. d. Zimmergef. Johann Klawikowski, 10 J. — S. d. Blockmachers Friedrich Jerowski, 2 M. — Wittwe Laura Anna Julie Gelz, geb. Gotzmann, 66 J. — Arb. Jacob Max Kohn, 34 J. — Wittwe Dorothea Wilhelmine Zielke, geb. Boldt, 82 J. — T. d. Korbmachers Emil [illegible] 3 M. — T. d. Arb. Michael Buchnowski, 7 M. — Frau Katharina Kaschubowski, geb. Konkulewski, 32 J. — S. d. Postillons August Schwarz, 8 Tage. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. April. Ungar. 4% Goldrente 87,60. Türk 5% A.-A 86,60.

Frankfurt, 5. April. (Keine Abendbörse.) Schlußcourse. Oesterr. Creditactien 257 3/8, Franzosen 184 3/8, Lombarden 104 1/2, ungar. 4% Goldrente 87,30, Russen von 1880 94,30. — Tendenz: fest.

Wien, 5. April (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 302,15, Franzosen 217,75, Lombarden 123,75, Galizier 184,75, ungarische 4% Goldrente 102,25. — Tendenz: fest.

Paris, 5. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,35, 3% Rente 88,65, ungar. 4% Goldrente 87,56, Franzosen 466,25, Lombarden 283,75, Türken 18,52 1/2, Aegypter 484,68. Tendenz: fest.

Petersburg, 5. April. Wechsel auf London 3 M. 91,85, 2. Orientanleihe 100, 3. Orientanleihe 100.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. April. Wind: W.

Angekommen: Hanne Bone, Klintebjerg, Ballast. — Annie (SD.), Gosden, Newcastle, Kohlen. — Phönix, Rubarth, Kyllen, Kalksteine. — Emma, Rogge, Altenkamp, Kreide.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gegen **Sommersprossen, Hautpickeln etc.**, überhaupt zur **Hautverschönerung** wird fast täglich ein neues Mittel angepriesen; die meisten jedoch verschwinden sehr bald wieder von der Bildfläche weil das Publikum mißtrauisch gegen derartige Sachen geworden und sein Vertrauen nur wirklich bewährten, alten guten Artikeln zuwendet. Unter diesen nimmt seit langen Jahren die berühmte „Puttendörfer'sche“ (Dr. Alberti's) Schwefelseife unstreitig den ersten Rang ein. Die Thatsache, daß der Absatz trotz massenhafter Nachahmungen von Jahr zu Jahr bedeutender wird, spricht wohl am besten für die Vorzüglichkeit und Reellität dieser nunmehr seit 34 Jahren berühmten, von Dr. Alberti als einzig echten empfohlenen Seife. — Wem daher an zarter, jugendfrischer Hautfarbe gelegen, wer frei von Pickeln, Sommersprossen etc. sein will, verlange überall ausdrücklich die echte „Puttendörfer'sche Schwefelsäure“ à Pack mit 2 Stück 50 Pfg. vom alleinigen Fabrikanten, Hoflieferant F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstraße 104a.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Gesellschafts-Vermögen der Kaufleute **Adolf Sternfeld** und **Peter Sikorski** (in Firma Sikorski & Sternfeld) von hier, Kohlenmarkt Nr. 11 ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 5. Mai 1890,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 22, anberaumt. (2364

Danzig, den 2. April 1890.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Privatunterricht,
sowie Nachhilfestunden, empfohlen durch die Herren Consistorialrath Franck, Director Dr. Neumann, Frau Oberstabsarzt Dr. Hagens, die Herren Oberstabsarzt Dr. Kefner, Hauptm. v. Ahlefeldt, Ober-Stabsarzt Dr. Steinberg u. s. w. ertheilt in Danzig sowie in Zoppot (2331
Franziska Jahn,
gepr. Lehrerin für höhere Töchterschulen.
Kohlengasse 9, II.

Mittlere Mädchenschule
Tobiasgasse 11.
Das neue Schuljahr beginnt **Montag d. 14. April.** Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von 10—1 Uhr vorm. bereit. In die 6. Klasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen. (2358
Hedwig Petry,
Vorsteherin.

Höhere Privatschule für Knaben und Mädchen
in Praust,
empfohlen durch die Herrn Pfarrer Dr. Claas, Praust, Director Dr. Neumann, Danzig, Kreis-Schulinspector Dr. Scharfe, Danzig.
Bereite Knaben für Sexta vor. Unterrichte Mädchen nach dem Lehrplan einer höheren Mädchenschule.
Anmeldungen neuer Schüler nehme den 10., 11. und 12. d. Mts. entgegen.
Johanna Wendt,
2363) gepr. Lehrerin.

Buchführungsunterricht
gediegen, schnell und billig, sowie Bearbeitungen von
Geschäftsbüchern
wie allgemein bekannt discret und sorgfältigst durch (1566
Gustav Illmann,
Frauengasse 17, III.

Dr. med. Böhms,
Naturheilanstalt (1880
Wiesenbad
im sächsischen Erzgebirge.
Post-, Bahn- u. Telegraph. Station.
Prospekte auf Wunsch gratis.

Russisch lehre ich Les. Schreib und Sprechen mit specieller Aussprache in 3 Mon. u. Gar. vollst. i. u. a. d. H. Maria Hirson, Uebersetz. Johannisg. 4 p.



Reiche Sortimente **moderner**
Sommerhandschuhe
in **Seide** und **Zwirn.** Vorjährige **zur Hälfte** des sonstigen Preises.

Ia. Schwedisch	4knöpfig	M	1,75
-	-	6	-	2,25
-	-	10	-	3,00
Ia. orient. Lammleder	4kn.	M	2,50
-	-	3	-	1,75
-	-	2	-	1,50

Cravatten in neuer vorzüglicher Auswahl.
Starke Hosenträger.
A. Hornmann Nachf.
51 Langgasse, nahe dem Rathhause.
Begründet 1848. (2104

Weinstube
C. H. Kiesau,
empfiehlt
in 1/4-Liter Carafon:
Moselweine zu 25, 30, u. 40 ₰,
Rothweine in 1/4 Flaschen zu 30, 40, 50 ₰.
Maitrank von frischen Kräutern, mehrmals täglich angestellt. (2025

Thomasschlacke
in feinster Mahlung offeriren ab Danzig zu billigsten Preisen
Chemische Fabrik,
Actien-Gesellschaft,
vorm. Moritz Milch & Co.
in Posen.
Gütige Aufträge nimmt entgegen **Walter Gronau** in Danzig, Vertreter, Hundegasse 103. (2140

PATENTE
besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki.
Berlin W., Friedrichstrasse 78.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Hauptgewinne: 600 000 Mark, 500 000 Mark, 400 000 Mark.
Ziehung 2. Klasse am 14. April.
Original-Loose zu amtlichen Preisen
1/1 72 M, 1/2 36 M, 1/4 18 M, 1/8 9 M.
Porto und Liste zu jeder Klasse 30 ₰, einschreiben 50 ₰.
Vollantheilloose für alle Klassen gültig,
1/2 100 M, 1/4 50 M, 1/8 25 M, 1/16 12,50 M, 1/32 6,25 M, 1/64 3,25 M.
Porto und sämmtliche Listen 1 M.
Leo Joseph, Berlin S., Neu-Cölln a. W. 3. Loos- und Bankgeschäft.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im **9ten** Versandjahre 1889 wurden verschickt:
803412 Flaschen.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn“.
Haupt-Niederlagen der Kronen-Quellen: [illegible] Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

Garantirt reine Schweineschmalze!

Berliner Bratenschmalz, fein gewürztes Schlächterschmalz,
Spatenschmalz, ungewürztes Schlächterschmalz
aus der Fleischwaaren-Fabrik und Schmalzsiederei von
C. & G. Müller,
Rixdorf — Berlin — Stettin,
sind in den Colonialwaaren-Handlungen zu haben, die durch das Placat der Firma (Schweine Concert) legitimirt sind.
Die Fabrikate obiger Firma sind durch eingetragene Schutzmarke geschützt, weshalb empfohlen wird, beim Einkauf ausdrücklich (2315
Müller'sches Berliner Bratenschmalz resp. Spatenschmalz zu verlangen.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.
Potsdamer (Professor Grahambrod)
Weizenschrotbrod
von Rudolf Gericke, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant, Potsdam.
Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik.
ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.
Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.
Telegrammadresse: Zwiebackfabrik. — Niederl. i. all. Städten. — Geschäft gegr. 1729. — Täglich frisch bei A. Fast.

Zur selbstständigen Leitung einer größeren Conditorei 1. Ranges wird ein in allen Zweigen der feinen Conditorei durchaus erfahrener, gewandter, verheiratheter
Conditor
gesucht. Nur Bewerber, welche einer solchen Stellung vollkommen gewachsen sind, wollen ihre Meldungen mit Zeugniß-Abschriften und speciellen Angaben über persönliche Verhältnisse, bisherige Thätigkeit, Gehaltsansprüche etc. unter Nr. 2317 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

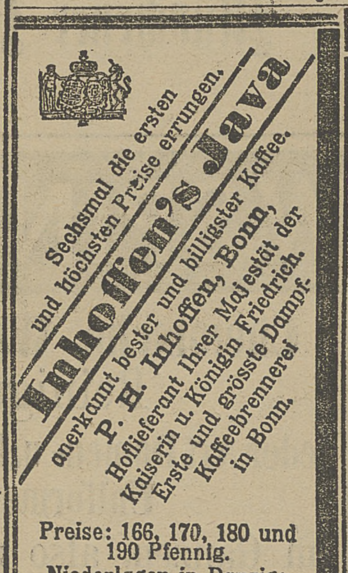
Original Amerikanische Patent Kupferfarbe
von Tarr u. Wonson Gloucester Maass., für hölz. Schiffsböden. Directer Import von Hermann Jacobsen, Schiffshändler, vormals Rodenwaldt und Jacobsen. **Hamburg, Stubbenhuk 24.**

Bad Landeck in Schlesien.

Seit Jahrhunderten bewährtes
Wildbad mit Schwefel-Natrium-Thermen (28,5° C.).
Klimatischer Kurort. Sommerlicher Haupt-Terrain-Kurort im Osten von Deutschland nach Prof. Oertels System. Kalt-Wasser-Heilanstalt „Thalheim“. 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwickelungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche und Reconvalescenz.
Kurmittel: Mineralbäder in den Quellen und in Wannen, Moorbäder, innere und äußere Duschen, Fichtennadel-Bäder, irisch-römische und russische Dampfbäder, Massage, Appenzeller Molkerei, Kefir, alle gebräuchlichen Trinkbrunnen.
Unterhaltung: Tägliche Concerte, Theater, Gesellschaften und Tanzabende im Kurhause, Spiel-, Musik- und Lesezimmer, Spielplätze für Erwachsene und Kinder, Park, meilenlange Wald-Promenaden.
Besuch 6700 Personen. Kurzeit vom 10. Mai bis Ende September.
Bahnstationen: **Glatz, Camenz, Patschkau.**
Näheres im Führer durch Bad Landeck (mit Plan vom Bade) bei Leo Woerl in Würzburg und durch jede Buchhandlung.
Der Magistrat.

Bad Freienwalde a. O.
Beginn der Saison 15 Mai.
Salinische Eisenquelle, Mineral-Eisenmoorbäder, Douche- und russ. Bäder, künstliche Bäder aller Art, namentlich künstliche kohlensäurehaltige Soolbäder (System Lippert R. P. Nr. 2486), die den Soolbädern von Kissingen und Oeynhausen in der Zusammensetzung analog sind, sie dagegen im Gehalt an freier Kohlensäure, mithin auch in der Wirkung bedeutend übertreffen. Indication: Rheumat. Leiden, Lähmungen, Frauenkrankheiten etc. Schönste Waldgegend. Concert, Theater, Reunions. Wohnungsbestellung und Auskunft durch die städtische Badeinspection. (2279

Schultornister, auch extrastarke Sorten. Musikmappen. Neueste Bücherträger, Schultaschen, Federkasten, Tafeln, Frühstücksdosen, Stricktaschen etc. empfehlen en gros und en detail in besten Fabrikaten und größter Auswahl
Oertell u. Hundius, Langgasse 72.



Preise: 166, 170, 180 und 190 Pfennig.
Niederlagen in Danzig: Alb. Haub, Langgarten 6/7, Georg Hawmann, Schüsseldamm, Alois Kirchner, Poggenpfuhl, A. O. Kliewer, Mottlauerg., Willy Kraatz, Gr. Wollwebergasse 30, Carl Kroll, Fischmarkt, W. Machwitz, Heiligegeistgasse 4, III. Damm 7, Leo Osinski, Bischofsgasse 25, A. Pawlikowski, Poggenpfuhl, C. R. Pfeiffer, Breitegasse, Joh. Entz, Stadtgebiet, Paul Schultz, Stadtgebiet 35/36, A. L. Wachowsky, Stadtgebiet 102.

Geschäfts-Verlegung.
Dem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mein Rasir- u. Frisir-Geschäft vom Kohlenmarkt 22 nach der **Breitgasse 99** verlegt habe, und bitte um geneigten Zuspruch, für reelle und saubere Bedienung wird Sorge getragen. (2322
Paul Heldt,
Friseur, Breitgasse Nr. 99, 2. Haus vom 2. Damm-Ecke.

Sombart's Patent-
Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstadt.)



Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (8993
Joh. George Kothe Nachflgr. Berlin.
In Danzig in der Raths-Apotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Carl Paetzold, Th. Harder und Robert Laaser.

Bedeutend unter Preis empfehlen einige grosse Posten

Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe, schwarze Fantasiestoffe und Cachemires, elfenbeinfarbene Einsegnungsstoffe, Seidenstoffe und Sonnenschirme als Gelegenheitskauf.

S. Hirschwald & Co., Langgasse Nr. 79.

(2330

Das Magazin für Braut-Ausstattungen befindet sich in der ersten Etage.

Korzeniewski & Lindenblatt

Tuchhandlung, Hundegasse 108,

empfehlen

ihr reichhaltiges Lager neuheitlicher gediegener Stoffe in geschmackvollen, echtfarbigen Mustern, von einfachen bis zu den hochfeinsten Gattungen.

Die entsprechend dem Baarzahlungs-System niedrigen Preise verstehen sich ohne Abzug.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Folgende Gewinne kommen zur Verloosung:

1 a 600 000 M
2 a 500 000 -
2 a 400 000 -
5 a 300 000 -
6 a 200 000 -
4 a 150 000 -
14 a 100000 -
28 a 50 000 -
10 a 40 000 -
10 a 30 000 -
36 a 25 000 -
75 a 20000 -
180 a 10 000 -
290 a 5 000 -
300 a 3 000 -
900 a 2 000 -
1758 a 1000 -
5384 a 500 -

Ziehung 2. Klasse bestimmt Montag, den 14. April.

Hierzu empfehle und versende ich soweit Vorrath reicht

Original-Loose zum amtlichen Preis

$1/1$ Mk. 72, $1/2$ Mk. 36, $1/4$ Mk. 18, $1/8$ Mk. 9.

Die Erneuerung der folgenden Klassen geschieht durch mich zum Planpreis. Sämmtliche Gewinne werden ohne Abzug baar ausgezahlt.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16. Reichsbank-Giro-Conto.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle", Berlin. Telegraphische Aufträge werden unter Nachnahme oder Postauftrag sofort ausgeführt. (2308

Schlossfreiheit - Lotterie zu Berlin

(einmalige Lotterie, eingetheilt in fünf Klassen).

Ziehung II. Klasse am 14. April 1890.

Hauptgewinne:

1 à 600 000 Mk., 2 à 500 000 Mk.,

2 a 400 000 Mk., 4 a 300 000 Mk., 5 a 200 000 Mk. etc.

So lange Vorrath reicht empfiehlt und versendet zu Plan-Preisen

Original-Loose: $1/1$ = 72 Mk., $1/2$ = 36 Mk., $1/4$ = 18 Mk., $1/8$ = 9 Mk.

Ferner für alle fünf Klassen im Voraus zu bezahlende Antheil-Voll-Loose an in meinem Verwahrsam befindlichen Original-Loosen, auf welche ich im Fall eines Gewinnes II. bis IV. Klasse die im Voraus bezahlte Einlage bei Hebung des Gewinnes zurückvergüte.

Antheil-Voll-Loose: $1/2$ = Mk. 100, $1/4$ = Mk. 50, $1/8$ = Mk. 25, $1/16$ = Mk. 12,50, $1/32$ = Mk. 6,25.

Jeder Bestellung sind für Einschreib-Porto 30 Pf., für jede Gewinnliste 20 Pf. beizufügen. Prospecte gratis und franco. (2308

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Auf dem Coupon der Postanweisung ist die Bestellung sowie genaue Adresse des Adressaten aufzuschreiben.

Amanda Sommer,
Franz Wegner,
Verlobte. (2287
Danzig, den 6. April 1890.

Heute Nachmittag 6 Uhr starb meine liebe Schwägerin,
Dorothea Wilhelmine Zielke,
geb. Boldt
im 83. Lebensjahre.
Rosalie Boldt, geb. Wetzel.
Danzig, den 4. April 1890.
Die Beerdigung findet den 8. Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des neuen Heilig. Leichnam-Kirchhof statt.

Die Mitglieder der hiesigen Casino-Gesellschaft werden auf
Sonnabend, 12. April cr.,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,
zu einer außerordentlichen Generalversammlung im Gesellschaftslocal hierdurch eingeladen. (2006
Danzig, den 29. März 1890.
Der Vorstand der Casino-Gesellschaft.

Das Bureau der
Victoria zu Berlin,
Allgem. Versich.-Act.-Gesellsch.
befindet sich vom 1. April cr.
Hundegasse 78,
parterre.
G. Meinas,
1820) Generalagent

Ich habe meine Wohnung von der Hundegasse 34 nach dem
Vorstädt. Graben 19
verlegt.
Bertha Dombrowski,
verw. Klein.
Damenschneiderin.

Preuß. Lotterie.
1. Klasse 8. u. 9. April. Antheile $1/8$ 7 M, $1/16$ $3\frac{1}{2}$ M, $1/32$ 1,75 M, $1/64$ 1 M versendet H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft. Berlin Spandauerstraße 2a.

Pianinos, bestes Fabrikat von 380 M an. Franco 4 wöch. Probesend. Ohne Anz. a 15 M monatl. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Staub- und Wollröcke,

Schürzen, Handschuhe, Rüschen, Strumpflängen, Strümpfe, Tricotagen, feinste Parfüms und Seifen

empfiehlt billigst

M. Bessau, Portechaisengasse.

Fabrik u. Lager von Tricot- u. Strumpfwaare jed. Genres.

Münchener Bürgerbräu.

W. SPINDLER

Chemische Waschanstalt.
Reinigung
jeder Art Damen- u. Herren-Kleider, Uniformen etc.
im Ganzen, also mit Belassung aller Besätze, Borden, Litzen etc.

DANZIG,
I. Damm 19.

Färberei.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung II. Klasse 14. April cr.

	1/1	1/2	1/4	1/8
Original-Loose	66 M	33 M	16,50 M	9 M.

Antheile $1/16$ 6 M $1/32$ 3 M $1/64$ 1,50 M.

Antheil-Voll-Loose gültig für alle Classen $1/1$ 190 M $1/2$ 95 M $1/4$ 47,50 M $1/8$ 24,50 M

vers. **Georg Joseph, Lotterie-Gesch.** Berlin C. Jüdenstr. 14.

Porto u. Liste 30 ₰ jede Cl.

Königl. Preuß. 182. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. April.

95 000 Gewinne! **Hauptgewinn: 600 000 Mark.**

Depotscheine über Originalloose $1/1$ M. 50, $1/2$ M. 25, $1/4$ M. 12,50.

Antheile $1/8$ M. 6,25, $1/16$ M. 3 25, $1/32$ M. 1,75, $1/64$ M. 1.

Folgende Klassen dieselben Preise. Porto pro Klasse 10 ₰. Gewinnlisten 1.—4. Kl 75 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.

Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Prospecte gratis und franco. (1777

Marienschule

Kath. Erziehungsinstitut und höhere Mädchenschule.
Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt Montag, den 14. April. Aufnahme hiesiger Schülerinnen ist vom 10. April ab. Prospekte für das Pensionat versendet (2367

die Vorsteherin
M. Landmann.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft Alt-Schottland Nr. 87, neben der Kirche, übernommen und daselbst

ein Café verbunden mit Restauration

eröffnet habe.

Gleichzeitig empfehle ich meinen prächtigen Garten zum angenehmen Aufenthalt.

Es wird stets mein Bestreben sein, für nur gute Speisen und Getränke zu sorgen. Zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten empfehle mein Lokal als besonders geeignet.

Hochachtungsvoll
Th. Poltrock, früher Oberkellner im Wilhelmtheater.
Alt-Schottland den 6. April 1890. (2312

Militair-Handschuhe

Schweidnitzer Fabrikat,
sowie
Ia. Officier-Lascher,
Rennthierleder, 2-knöpfig, à Paar 6.00 M.
empfiehlt (1814
C. Treptow, (Inh H. Schommartz.)
53. Jopengasse 53.
Wäsche incl. jeder Reparatur pro Paar 10 ₰.

Rosen und sehenswerthe Coniferen etc

Mache dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute an den

Verkauf von Rosen

in großer Auswahl,
sowie ein großer Posten sehenswerther
schöner Coniferen, feiner Tannen u. s. w.
beginnen werde. Der Verkauf findet Langgarten Nr. 72 statt.
Hochachtungsvoll
2291) **J. Jaworski aus Hamburg.**

Schönbuscher Märzen-Bier,

bestes Königsberger Bier, empfiehlt (2320
A. Mekelburger, Gr. Wollwebergasse 13.

Für Damen.

Durch großen besonders vortheilhaften Einkauf feiner Haarwaare kann ich jetzt Zöpfe, Chignons selbst in feinen grauen und weißen Haarfarben 30 bis 50 Proc. billiger verkaufen, als sonst die Preise sind. Bitte um Beachtung dieser Offerte.

Jul. Sauer,
Danzig, Hundegasse 24.

Wegen eingetretenen Todes meines Ehemannes beabsichtige ich meine dicht an der zum 1. April cr. einzurichtenden Fähre über die Weichsel belegene

Gastwirthschaft,

bestehend aus Einfahrt, großen Wohnräumlichkeiten u. Stallungen zu verpachten. (1598
Dirschau, im März 1890.
C. Thimm Wwe.

Geld-Darlehen!

als Personalcredit für creditfähige Personen jeden Standes zu 6 Proc. gegen pünktliche ratenweise Rückzahlung. Adresse Creditor in Budapest. Briefen sind 30 Pf.-Marken beizuschließen.

Bank-Credit.

Gutsituirten Kaufleuten, Fabrikanten und Handwerkern, wird von einem Bankhause, unter coulanten Conditionen laufender Credit eingeräumt. Offerten mit Angabe von Referenzen nimmt die Expd. d. Ztg. unter L. 500 entgegen. (1511

Eine hochelegante edelgezogene ostpreußische fünfjährige
Rappstute
5' 4" groß, angeritten, verkauft Dom. Schönfeld bei Danzig.

Milch-Gesuch.

Vom 1. Mai cr. gebrauche größere Posten Milch. Lieferanten bittet um Offerten M. Wenzel. Breitgasse 38 u. 2 Damm 10.

Million

Heirath! Unter der denkbar größten Discretion erhalten Damen und Herren sofort reiche Heirathsvorschläge in großer Auswahl. Porto 20 ₰. Für Damen frei. General-Anzeiger, Berlin SW 61.

Tüchtige
Steindrucker
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Adolph H. Neufeldt,
Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk.
Elbing. (2271

Wohlh. Leute welche gesonnen sind ein niedliches Mädchen von 2 Jahren und zwar aus feiner Familie in Pflege oder an Kindesstatt zu nehmen mögen ihre Adr. unter A. postl. Langfuhr bei Danzig einreichen bis z. 15. d. M.

Zum sofortigen Antritt ein
junger Mann
mit gewandter Handschrift gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Nr. 2360 an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

Hypothekenkapitalien zur 1. Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Langenmarkt 37, I. (5425

Ein Lehrling

findet in meinem Colonialwaarengeschäft sofort Stellung
Max Janicki.

Empfehle 1 geprüfte musikalische Erzieherin und einige Kindergärtnerinnen. J. Hardegen.

Empf. e. saub. achtb. Kinderfrau, mittl. Jahre u. pass. z. Wochenpfl. J. Hardegen, Hl. Geistgasse 100.

Gut empfohlene Pension für 1 größ. Schüler, Brodbänkengasse 30, 1 frei. Preis 360 M.

Stall für 2 Pferde im Stallgebäude Frauengasse 16 zu verm. (2281

Heil. Geistgasse 100 ist sofort ein möbl. Parterrezimmer mit sep. Eingang an e. Herrn zu vermiethen.

Möblirte
Sommerwohnungen
zu haben in Oliva, Carlshof bei Frau Dr. Günther-Witt.

Langgasse 1?

ist eine Wohnung zu vermiethen.

Danziger Allgemeiner Gewerbe-Verein.

Am 9., 10. und 11. April Abends 8 Uhr, finden im großen Saale des Gewerbehauses des

Electrische Ausstellung mit **die Experimental-Vorträge**

des Herrn Elektrotechniker Carl statt.

1. Vortrag: Die Electricität im Dienste der Unfall-Verhütung und des Signalwesens, medizinische, wissenschaftliche und Kriegs-Zwecke.
2. Vortrag: Die Maschine in der Elektrotechnik und die Hilfsmittel zur Versorgung ganzer Städte mit Strom.
3. Vortrag: Die Entwickelung der Elektrotechnik bis zum Stande der Neuzeit.

Eintritt für Vereinsmitglieder frei nach Legitimation durch Mitgliedskarte.

Eintritt für Nichtmitglieder gegen Billet.

Billets zum Preise von 50 ₰ für den einzelnen Vortrag und von 1 M für alle drei Vorträge sind zu haben bei Herrn Lehmkuhl, Wollwebergasse 3 und bei Herrn Rabe, Langgasse 52, sowie im Gewerbehause selbst vor Beginn des Vortreges. (233

Café Jäschkenthal.

1., 2. und 3. Feiertag:
Großes Concert.
1918) Wittke.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 6. und Montag, den 7. April,
1. und 2. Osterfeiertag:
Großes Concert
ausgeführt von der Kapelle des Grenad.-Rgts. König Friedrich I.
Dirigent Herr C. Theil.
Anfang 7 Uhr.
Entree 30 ₰. Logen 50 ₰.
2210) C. Bodenburg.

Versicherung gegen Wasserleitungsschäden.

Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden übernimmt Versicherungen gegen Wasserschäden zu billigen festen Prämien. Anträge und Prospecte vermittelt die General-agentur. (9019

Stephan Dix,
Danzig, Heil. Geistgasse 81.

Lithographische Anstalt

von
Fr. Haeser,
Hundegasse 52,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Visitenkarten, sowie Drucksachen jeder Art.

Hierzu Modenblatt Nr. 7 und unsere Beilage zu Nr. 18228.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18228 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 6. April 1890.

Osterbräuche im Mittelalter.

Schon in der Urzeit, bevor die Germanen von den Hochebenen Asiens in ihre heutigen Sitze eingewandert waren, hatten sie die Welt, in der sie lebten und kämpften, in einer Reihe von Formen gedeutet, in welchen sich ein tiefes und reiches Gemüth offenbarte. In ihrer gestaltenreichen Götterwelt fanden die gewaltigen Erscheinungen und das heimliche Stillleben der Natur ihren gleichmäßigen Ausdruck; schon damals fürchteten und ehrten sie zwei Kreise göttlicher Gestalten, welche im steten Kampfe mit einander standen. Die Wolken am Himmel waren die Herde des Fruchtbarkeit spendenden Gottes, der Strom, der vernichtend von den Höhen über ihr Ackerland seinen Weg nahm, war die Schlange, welche allen lebenden Wesen feindselig drohte. Sie verstanden es, die schädliche Einwirkung überirdischer Gewalten durch Beschwörungen zu bannen; sie hatten heilkräftige Sprüche gegen Krankheit und Wunden, sie verstanden es aber auch nicht minder, durch kräftigen Zauber sich den hilfreichen Beistand ihrer gutgesinnten Götter zu sichern. Vieles in Glauben, Sage, Recht und Sitte haben die Germanen aus jener Urzeit treu bewahrt, und auch das Christenthum, von welchem manche Lehren ohnehin schon in auffallender Weise dem alten Götterglauben entsprachen, konnte nur dadurch unter den germanischen Völkern Boden gewinnen, daß es gegen heidnische und volksthümliche Ueberlieferungen Duldsamkeit ausübte. So finden wir, daß die Kirche des Mittelalters eine Menge von Ceremonien und Gebräuchen enthält, die direct aus dem Heidenthum stammen und in letzter Linie von dem Bestreben ausgegangen sind, das höchste Geistige den Gläubigen sinnlich wahrnehmbar zu machen. Wenn Luther 37 der Kirche unbiblische Verbildungen des Christenthums vorwarf, vom Ablaß bis zu den Butterbriefen, dem Weihsalz und der Glockentaufe „mit 200 Gevattern an einem Strick“, so wollen wir diesem Vorwurf gegenüber nicht vergessen, daß die alte Kirche zu derartig wuchernden Auswüchsen nur deshalb gekommen war, weil sie einer Eigenthümlichkeit des germanischen Volksgemüthes zu weit nachgegeben hatte.

In derselben Weise, wie wir bereits in einem früheren Artikel die Bräuche geschildert haben, mit denen etwa hundert Jahre vor der Reformation im nördlichen Deutschland das Weihnachtsfest gefeiert wurde, bringen wir jetzt eine Schilderung des Osterfestes. Als hauptsächlichste Quelle für das unten Mitgetheilte ist das historisch-diplomatische Zeitbuch von Waser benutzt worden.

Die Feier der Marterwoche begann damit, daß den Judenfamilien nach den Vorschriften des dritten aurelianischen Conciliums angezeigt wurde, daß sie in der Zeit vom krummen Mittwoch an bis auf den hohen Samstag Abend weder ihr Haus verlassen und unter Christen gehen, noch auch an den Fenstern ihrer Wohnung sich sehen oder hören lassen durften. Der grüne Donnerstag wurde Vormittags durch Abendmahl feierlich begangen, Nachmittags wurde der alte Adam entsündigt. Dieser seltsame Gebrauch bestand in Folgendem: Es wurde ein schlechter Kerl ausgesucht, der auch hinsichtlich seiner Aufführung in schlechtem Rufe stehen mußte, woran denn in der Regel kein Mangel war. Am Aschermittwoch oder Schürtage zog man ihm des Morgens Trauerkleider an, barfuß und mit bedecktem Haupte wurde er in die Kirche geführt und so gestellt, daß ihn die ganze Gemeinde sehen konnte. Nachdem der Gottesdienst beendigt war, fuhr das ganze Volk auf ihn los, knuffte ihn tüchtig ab und warf ihn zur Kirche hinaus. Dies hieß den alten Adam austreiben. Von da ab mußte er während der ganzen Fastenzeit täglich in eben diesem Habit durch die Stadt laufen und vor allen Kirchenthüren, während darin Gottesdienst gehalten wurde, stehen und beten, aber er durfte durchaus nicht eintreten, auch des Vormittags mit niemanden reden. Am hohen oder guten Donnerstage wurde er nun zur Kirche geführt. Nach der Messe ging er umher und sammelte von den anwesenden Gläubigen Almosen ein und wurde hierauf von allen Sünden ledig gesprochen. Die Almosen fielen um so reichlicher aus, je mehr jedermann ihn als seinen Sündenbock betrachtete und sich durch seine Gabe mit Gott versöhnt glaubte. Er stand nun wieder so rein von Sünden da wie der erste Mensch und erhielt zum Andenken an diese Handlung den Namen Adam.*)

Am Abend des grünen Donnerstags begab man sich zur Chor- und Rumpelmette, die auch die Finstermette hieß, in die Kirche, welche dann für gewöhnlich sehr gefüllt war. Sie glänzte in hellem Kerzenglanze und die Lichter waren im Innern zu drei und drei durch den ganzen Raum vertheilt und standen auf eisernen Triangeln. Nach dem gewöhnlichen Introitus vor dem weiß behangenen Altare stimmte der in Weiß gekleidete Geistliche Psalmen, das „[illegible] sunt“ und endlich das „Benedictus“ an und nach Beendigung jedes Psalmen wurde auf dem Triangel eine Kerze ausgelöscht, die zweite nach dem Ende der zweiten und die letzte nach der Beendigung der dritten Strophe. Beim Benedictus ließ man nur eine Kerze brennen, die aber unter dem Altare verborgen wurde. Dann folgte das „Miserere“. Nach demselben erhob sich ein furchtbares Getöse, eine wahre Katzenmusik. Jeder Andächtige hatte zu dem Ende irgend ein Instrument mitgebracht, wenn es nichts anderes war, wenigstens einen Stock oder einen großen Stein, womit er die Bänke bearbeitete. Dieser gräuliche Lärm im Finstern sollte den Ueberfall des Judas und die Gefangennehmung Christi, als er am Oelberge betete, vorstellen. Nachdem die versteckte Kerze wieder auf den Altar gestellt worden war, schlich sich einer nach dem andern nach Hause. Uebrigens verlangte der Gebrauch noch, daß an diesem Tage Grünkohl gegessen werden mußte.

In ähnlicher Weise wurde der stille Freitag gefeiert, nur kam an diesem Tage noch die Anbetung des Kreuzes und eine feierliche Procession dazu. Am Judassamstag wurden in allen Häusern Ostereier gekocht und in derselben Weise dunt gefärbt, wie es noch heute bei uns Sitte ist. In der Kirche wurde an diesem Tage das neue Feuer, das Weihwasser und die Osterkerze geweiht und das alte geweihte Oel verbrannt. Man nannte diese Ceremonie „den Judas verbrennen“, um damit anzudeuten, daß Judas von Rechts wegen den Scheiterhaufen verdient hätte. Alle bebel benutzten und nicht ganz verbrannten Holzscheite und Kohlen wurden sorgfältig gesammelt und zu Hause aufbewahrt. Brach dann im Sommer ein Gewitter aus, so brauchte man diese Ueberbleibsel nur anzuzünden, um gegen jede Blitzgefahr geschützt zu sein. Nach Sonnenuntergang ertönten zum ersten Mal wieder die Glocken, welche die Gläubigen zur großen Auferstehungsprocession riefen. Nach Beendigung derselben entschädigte man sich durch reichliche Gastereien für die Entbehrungen der Fastenzeit.

Der erste Osterfeiertag brachte eine Menge wunderbarer Gebräuche. Zunächst galt es vor Sonnenaufgang das Osterwasser zu schöpfen. Zu diesem Zwecke wurden bereits am Tage vorher die Gefäße sorgfältig bereit gehalten. Da dieselben, um die Wirkungen des Osterwassers nicht zu verderben, tadellos rein sein mußten, so gehörte es zu den Hauptvergnügen der jungen Männer, die versteckten Gefäße aufzusuchen, dieselben zu beschmutzen und es dadurch den jungen Mädchen unmöglich zu machen, Osterwasser zu schöpfen. Für diese war aber das Osterwasser von der größten Bedeutung, denn es hatte nach ihrem Glauben die Bedeutung, nicht zu verderben, wenn es auch noch so alt geworden war, und wer sich damit wusch, wurde hübsch, erhielt eine blühende Farbe und verlor alle Sommersprossen, Leberflecke und andere entstellende Male. Da nun die damaligen Frauenzimmer eben so gern hübsch sein wollten, als die jetzigen, so versäumten sie nicht leicht, sich hinreichenden Vorrath zu besorgen und selbst für kranke oder durch andere Ursachen abgehaltene Freundinnen mitzuschöpfen. Vor Sonnenaufgang und im größten Stillschweigen mußte aber die Sache abgemacht werden. Daß es keine verschlief, dafür sorgten die Knechte und überhaupt die Männer, denn der Gebrauch beschränkte sich nicht auf die unterste Volksklasse. Die Sitte erlaubte an diesen Morgen, in die Schlafkammern der Frauenzimmer zu dringen und diejenigen, welche sie noch im Bette fanden, aufzudecken und mit Ruthen, an welchen der beginnende Frühling die jungen Blätter herausgetrieben hatte, durchzupeitschen. Dies nannte man stäupen oder plattdeutsch fitzen.

Hatten sich nun die Mädchen gesammelt, so ließ man sie zunächst mit ihren Krügen ruhig abziehen, allein bei der Heimkehr gehörte es zu den beliebtesten Späßen, die Mädchen zum Sprechen zu bringen um ihnen das Osterwasser zu verderben. Man suchte sie zu erschrecken, zum Zorn zu reizen, indem man ihnen die ärgsten Dinge sagte, um sie zu verwirren. Die Mädchen, die sich darauf gerüstet hatten, ließen sich aber so leicht nicht irre machen und verharrten mitten unter den tollsten Possen auf dem ganzen Wege schweigend, und ihr Ernst bildete zu der Ausgelassenheit der jungen Männer den possirlichsten Gegensatz. Feine Späße kannte das Zeitalter nicht; daß sie in diesen Kreisen oft alles Maß der Zucht und Sitte überschritten, ist nicht zu verwundern.

War das Osterwasser glücklich eingebracht worden, so versammelte sich Alt und Jung an einer freien Stelle und erwartete mit fieberhafter Spannung den Aufgang der Sonne, denn heute sollte dieselbe beim Aufgehen tanzen. Sobald ihr oberer Rand erschien, wurde sie mit einem Freudengeschrei begrüßt. Sobald sie höher gestiegen war und schließlich in ihrem vollen Glanze sichtbar war, dann fanden sich stets unter den Zuschauern eine Anzahl, welche ihr Hüpfen deutlich gesehen haben wollten. Hatten auch die Meisten nichts davon gesehen, so trösteten sie sich damit, daß sie den rechten Moment verpaßt hätten. Für die Existenz des Wunders genügte es, daß wenigstens einige dasselbe gesehen hatten; die damaligen Christen waren eben noch nicht durch den heute herrschenden Skepticismus angekränkelt.

Der erste Osterfeiertag versammelte die Gläubigen in den Gotteshäusern zu einem feierlichen Gottesdienst, bei welchem die mittelalterliche Kirche ihren vollen Pomp entfaltete, um die Auferstehung Christi zu feiern. Während aber für gewöhnlich der Gottesdienst in lateinischer Sprache abgehalten wurde und somit den Gläubigen unverständlich blieb, ließen sich am ersten Osterfeiertage die meisten Geistlichen bewegen, ihre Gemeinde durch eine deutsche Predigt zu erbauen. Da jedoch viele derselben fürchteten, daß der Ernst des Gottesdienstes den Kirchenbesuch schmälern möchte, wenn man nicht etwas zur Gemüthsergötzung dazu thue, und da viele dieser Geistlichen sich selbst zu der letzteren weit mehr hingezogen fühlten, als zu dem ersteren, so kamen dabei Dinge zum Vorschein, die uns beinahe unglaublich dünken. Wir können uns nicht versagen, einige Stellen aus einer Predigt mitzutheilen, welche in damaliger Zeit der Pfarrer Svigbert an dem Osterfeiertage zu Braunschweig gehalten hat.

Der geistliche Herr hatte sich zu seinem Thema Christi Höllenfahrt gewählt. Nachdem er geschildert hatte, wie Christus den Entschluß gefaßt habe, dem „unflätigen Gesellen“ eins auszuwischen, und daß darob die großen und kleinen Teufel in große Aufregung gerathen wären und ihre „verfluchten Bocksköpfe“ zusammengesteckt hätten, um zu berathen, wie sie den unliebsamen Besuch verhindern könnten, fuhr der Redner wörtlich fort:

„Als nun der Heiland mit seiner Siegesfahne vor die Hölle gekommen, da schauten einige kleine Teufel verstohlen um die Thür, zu sehen, wer da sei. Und als sie merken, wer es ist, da kriegen sie die Angst, daß sie nicht wissen, wohin, und endlich, da werfen sie die Thür mit schrecklichem Gepolter zu, als er dicht davor steht, und einer schreit: „schiebt den Riegel vor, sonst macht er sie wieder auf“. Nun seht, so pfiffig auch der Teufel ist, so ist er doch nicht recht klug. Die Thür hatte gar keinen Riegel; aber der Teufel weiß sich zu helfen; einer von ihnen steckte seine lange Nase statt des Riegels davor, daß sie darin saß, wie eine Rübe. Aber was half's ihm? Christus bestürmte die Thür so lange, bis er sie sprengte, wobei dem armen Teufel seine Nase abgebrochen wurde, der aber schrie nun unter den schrecklichsten Schmerzen: „Jodeto! Jodeto! Jodeto!“

Diese letzten Worte hat dann der Pfarrer so furchtbar und unter so gräulichem Gesichterschneiden und ausgelassenen Gesticulationen herausgebrüllt, daß seine Zuhörer und nicht am wenigsten diejenigen, welche in Folge der Schwelgerei des vorhergehenden Tages und des frühen Aufstehens eingeschlafen waren, erschreckt von ihren Sitzen in die Höhe fuhren und vor Angst zitterten und bebten.

Der alten mittelalterlichen Kirche, welche in dem Bestreben, ihre Herrschaft über die deutschen Stämme auszudehnen, den schöpferischen Trieben des Volkes zu weit entgegengekommen war, war es geschehen, daß ihr eigener geistlicher und sittlicher Gehalt durch die Masse der Aeußerlichkeiten verkümmert worden war. Schon gährte es in der Christenheit, immer häufiger fanden sich kühne Männer, welche trotz der furchtbaren Strafen, die ihnen drohten, Besserung des christlichsten Standes und Erlösung von dem Zwange, in welchem unwissende und unwürdige Priester die Gewissen hielten, forderten. Doch es sollte noch ein Jahrhundert vergehen, ehe sich der Mann fand, der das, was im Geheimen gemurmelt wurde, zum gewaltigen Ausdruck brachte und so nicht allein der Begründer der neuen, sondern auch der Reformator der alten Kirche geworden ist. —δ—

*) Dieser Brauch hat sich übrigens bis in die neueste Zeit erhalten. Als der Schreiber dieser Zeilen die kgl. Landesschule Pforta besuchte, wurde unter feierlicher Ceremonie am Ende eines jeden Schulsemesters eine Strohpuppe, der sog. „Examenmann“, durch die Schulräume getragen. Nachdem auf dieselbe alle im vergangenen Semester begangenen Sünden gewälzt worden waren, [illegible] die anwesenden Schüler auf die Puppe ein, die später in die Fluthen der Saale gestürzt wurde. Offenbar haben diesen uralten Gebrauch die ersten Schüler den Mönchen entnommen, welche in dem Kloster Pforta viele Jahrhunderte vor der Errichtung der Schule gewohnt haben.

Räthsel.

I. Logogriph.

Von einem Wort, das Weh' nur kündet
Das immer Dich zu Thränen rührt,
Ein Zeichen fort — und Jeder findet,
Daß heiter es durch's Leben führt. R. E.

II. Räthsel.

Ich war ein mächtiges Geschlecht,
Jetzt bin ich ausgestorben.
Ein Jeder, der mich einst besiegt,
Hat Lob und Preis erworben.

Kennst Du das Nibelungenlied,
So mußt Du mich auch kennen;
Zwei Zeichen findest Du darin,
Die meinen Namen nennen.

Füg' eine einz'ge Sache zu
So ändert sich der Sinn im Nu:
Wie in der allerfernsten Zeit
Besteh' und wirk' ich dann noch heut';
Dein Glück und Leid entstammen mir;
Erfolg und Fehlschlag bring ich Dir;
Selbst Deine Fehler, Deine Sünden,
Wirst Du durch mich veranlaßt finden. C. v.

III. Citaten-Räthsel.

1. Er, der Herrlichste von Allen! (Chamisso.)
2. Ich stand auf Berges Halde ꝛc. (Eichendorff.)
3. Im Wald und auf der Haide (Bornemann.
4. Jeder ist seines Glückes Schmied (Sallust.)
5. Und so eilt er ohne Säumen Unter fremden Daches Schutz (Seume.)
6. Da schimmern in Abendroths Strahlen Von Ferne die Zinnen des Syrakus (Schiller.)

In jedem der vorstehenden sechs Citate ist auf die Weise ein Wort zu merken, daß die richtig notirten Wörter, der Reihe nach gelesen, den Anfang einer Schiller'schen Ballade geben. C. M.

IV. Silben-Merk-Räthsel.

Geleite, Reseda, Fledermaus, Hennegau, Ameise, Genesung, Lieferung, Marder, Durchsichtig, Bedienung, Nachtwandler, Zulu, Nadir.

In jedem der obigen dreizehn Wörter ist auf die Weise eine Silbe zu merken, daß die entsprechend

Ⅰ Aus Berlin.

Wohl selten ist der Uebergang von Schnee und Eis zu warmen sonnigen Frühlingstagen so schnell gekommen, wie in diesem Jahr. Vor drei Wochen noch war die Eisbahn auf dem Neuen See und an der Rousseau-Insel mit Schlittschuhläufern überfüllt. Es war ein buntes winterliches Treiben — heute ziehen dort die Schwäne in dem von grünen Sträuchern und Bäumen umrahmten sonnenglitzernden See ihre Bahnen, und auf dem Waldesgrund, über welkem Laub blüht junges Grün

„Und erträumt den welken Blättern
Noch einmal des Frühlings Glück.“

Da aber nun einmal unter der Sonne nichts vollkommen sein kann, so wird dem Spaziergänger das Vergnügen an der jungen Natur wesentlich durch den unausstehlichen Staub beeinträchtigt, den die Väter der Stadt noch nicht für so unangenehm zu halten scheinen wie die Lustwandelnden. Die bekannten, in heiteren Farben leuchtenden, wasserversendenden Tonnen spenden zwar den Hauptstraßen der Stadt das luftreinigende Naß, aber auf den Wegen im Thiergarten erscheinen sie nur äußerst spärlich; dort wirbelt die Menge der Droschken erster und zweiter Güte, Equipagen, Reiter und Reiterinnen dicke Staubwolken auf und verleiden einem das Sehen und Athmen.

Auch den Kaiser lockt das herrliche Wetter täglich zu einem Spazierritt hinaus. In der Regel nimmt er, begleitet von einem kleinen Gefolge, seinen Weg der Thiergartenstraße entlang nach dem Grunewald. Einen reizenden Anblick gewährt der junge Kronprinz auf seinem englischen Pony. In einem dunkelblauen Anzug mit goldenen Knöpfen, auf dem lichtblonden Kopf eine kleine Mütze, sitzt er mit einem allerliebsten Ausdruck von Ernst in seinem netten Kindergesicht, in der besten Haltung zu Pferde. Begleitet wird er von seinem Reitlehrer.

Wir haben an einzelnen Tagen eine solche Wärme gehabt wie im Sommer. Gut für die sich überschnell entwickelnde Vegetation, daß diese warmen Tage nicht anhielten, sondern einer recht kühlen Witterung Platz machten. Hoffentlich giebt es warme, sonnige Osterfeiertage; das wäre den vielen Tausenden, denen diese Tage wirkliche Fest- und Erholungstage sind, zu gönnen und zu wünschen.

Einstweilen prangen in unzähligen Läden, in den verschiedensten Arten, Formen und Gestalten die Osterfestgeschenke. Das „gute, alte“ Osterei tritt mehr und mehr nur symbolisch auf. Statt dessen hängen in den Blumenläden eiförmige Kugeln aus Hyazinthen, Veilchen und anderen Blumen, oder auch Körbe in Eiform als Blumenbehälter. Die Hauptsache dabei sind jedenfalls die Blumen, denen der größere Werth beigelegt wird. So wird auch dem Osterhäschen, entgegengesetzt dem früheren Brauch, nicht mehr ein Korb mit Eiern zwischen seine Pfoten gegeben, sondern er muß jetzt irgend einen prächtigen Strauß auf den Hinterbeinen sitzend darbieten.

Der Lichthof des Kunstgewerbe-Museums hat während der verflossenen Winters so zahlreiche und so interessante Ausstellungen gebracht, daß nicht zu erwarten stand, dieselben noch übertroffen zu sehen. An Glanz und Pracht werden sie es aber doch durch die jetzige. Der große, weite Raum ist ringsum mit den kostbarsten alten Gobelins bekleidet und das Innere des Hofes hat sich in eine Schatzkammer, in ein „grünes Gewölbe“ umgewandelt. Gold- und Silberschmuck, Brillanten und Perlen und die kostbarsten Edelsteine in allen erdenkbaren Fassungen, aus aller Herren Länder und aus allen Zeiten, liegen in glasüberdeckten Schaukästen vor uns ausgebreitet. Japan, Indien, Griechenland, Rußland, Norwegen, Italien hat seine glanzvollen Producte hier. Ein großer Theil des hier ausgestellten Schmuckes ist aus dem Krontresor und von der Kaiserin Friedrich. Aus dem Vermächtnisse des Prinzen Karl ist eine reiche Sammlung von Kleinodien, Ketten u. s. w. der Ausstellung überwiesen worden. Herrliche Sachen aus dem 18. Jahrhundert, der Prinzessin Radziwill gehörend, fesseln besonders die Aufmerksamkeit, darunter eine Haaragraffe von hervorragender Schönheit, eine aus kleinen und großen Diamanten zusammengesetzte Pfauenfeder, deren Auge ein großer Smaragd bildet. Besonders reizvoll wirken die vielen altvenetianischen Gold- und Silberfiligran-Arbeiten, die häufig mit Perlen und Türkisen geschmückt sind. Eine russische Arbeit ist ein Email-Diadem. Das grüne, blaue und rothe Arabeskengeflecht desselben hebt sich reliefartig und reich mit Perlen besetzt empor. Ebenfalls aus Email ist ein Satz von 12 verschiedenen Büchsen für Opium, eine chinesische Arbeit. Die von der Kaiserin Friedrich der Ausstellung zugesandten Kleinodien sind größtentheils italienische Arbeiten von hohem Kunstwerthe, darunter mehrere reich mit Steinen besetzte Kreuze, eine sonderbare Broche, ein fliegender Drache, dessen geschuppter Leib aus verschiedenen Perlen hergestellt ist. Ein ganzer Schaukasten ist nur mit Dosen, die im Auftrage Friedrich des Großen aus heimischen, zumeist schlesischen Steinen, angefertigt wurden, angefüllt. Einzelne der Dosen sind sehr geschmackvoll. Die Sammlung gehört zum Krontresor, wie auch die Stockgriffe aus schlesischen Steinen ebenfalls aus der Zeit Friedrichs II.

Eine andere, ebenfalls in hohem Grade interessante Ausstellung hat die Berliner kunstgeschichtliche Gesellschaft in der Akademie der Künste veranstaltet. Dieselbe besteht größtentheils aus Werken der holländischen und vlämischen Malerschulen des 17. Jahrhunderts. Originalsachen von Rubens, van Dyck, Ostade, Brower, Snyders, Teniers, Wouwermann, Miervelt und solche aus der Schule Rembrandts sind dort zu finden. Außerdem sind Delfter Fayencen, Möbel und andere Kunstgegenstände aus dem 17. Jahrhundert aufgestellt. Das Ganze ist eine sogenannte „Leihausstellung“. Die vorhandenen Objecte stammen zum größten Theil aus den königlichen Schlössern, vieles ist jedoch aus dem Privatbesitz Berliner Kunstfreunde hergegeben worden. Am 1. April fand die Eröffnung statt.

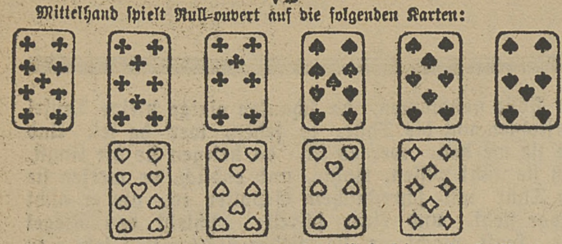
An Concerten fehlt es uns trotz des Frühlingswetters noch nicht, wir sind in voller Saisonthätigkeit. Ein Hauptfest für alle Musikfreunde war ein populäres Concert von August Wilhelmy in der Philharmonie. Der riesige Saal — ich glaube, ich erwähnte schon einmal früher, daß derselbe 990 Quadratmeter groß sei — war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Kein anderer Musiker wie Wilhelmy vermag sein Publikum derartig zu enthusiasmiren. Er spielt aber auch wunderbar. Es scheint nicht, als reproducire er, was ein anderer componirt, nein, als kämen all die Gedanken und Melodien ihm in demselben Augenblick aus dem eigenen Innern; mit einer solchen Wärme und Unmittelbarkeit weiß er alles vorzutragen. Das Spiel Wilhelmys hat Momente, wo man vermeint, nicht den Ton eines Instruments, einer Geige zu hören, sondern eine melodisch-weiche menschliche Stimme, so sanft und voll erklingen die Saiten unter seinem Bogenstrich. Eine treffliche Unterstützung wurde Herrn Wilhelmy durch den Pianisten Rudolf Niemann, der einige Solostücke eigener Composition spielte. Bachs grandioses Werk „Ciaconna“ und Beethovens „Kreuzersonate“ bildeten die Glanzpunkte dieses genußreichen Abends.

Weniger warm wurde das Concert, welches der Director der Leipziger Gewandhaus-Concerte und Lehrer am dortigen Conservatorium gab, vom Publikum aufgenommen. Es war die eigene und neueste Composition des Dirigenten, ein Cyclus von Phantasiestücken, dem er den Namen „Von der Wiege bis zum Grabe“ gegeben hatte. Die Aufführung fand im Concerthause des Opernhauses mit der königl. Kapelle statt. Frl. Clara Meyer sprach den verbindenden Text ganz vorzüglich.

notiren Silben, der Reihe nach gelesen, den Anfang eines von Rellstab gedichteten und von Schubert componirten Liedes geben. M.

Skataufgabe 12.

Mittelhand spielt Null-ouvert auf die folgenden Karten:



Vorhand hat Caro 7 blank, Hinterhand ist in keiner Farbe Renonce. Mittelhand verliert das Spiel. Wie waren die Karten vertheilt?

Auflösung der Skataufgabe 11.

Hinterhand hat:



Im Skat liegen:

Der Rest ist Mittelhand.

Auflösungen der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Bank — Noten, Banknoten. — 2. Ich. — 3. Er warb — erwarb, Auf muntern — aufmuntern.

4. Widder
Ilmenau
Egmont
Hekla
Essen
Rede
R[illegible]
L[illegible]
Iller
Cincinnati
Hiram
Lilliput
Eugenie
Utrecht
Cranach
(Wie herrlich leuchtet mir die Natur.)

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Großmutter", Willy Ek., Elisabeth Karow, Georg Kirstein, Marie Baus, Oskar Kämmerer, „Kinderfreundin", Hans Jahr, Martha Single, Marie Karsten, Clara Single, Marie Kresin, „Hänschens Freund", H. Riegel, sämmtlich aus Danzig; Mikosch-Putzig, P M.-Pommern, „Scharlachins"-Langfuhr.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Karlchen Miesnick (3, 4), „Die weiße Dame" (3, 4), „St. Katharinen-Schüler" (1, 4), Gustav Hinz (2, 3, 4), Gertrud Krug (3, 4), Max Küster (1, 3, 4), „Yum-Yum" (4), „Carlchen" (1, 3, 4), „Uhu" (4), F. L-Langfuhr (1, 2, 3).

Die Molkerei-Ausstellung in Kiel.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Schon vor 6 Jahren hat in der Provinz Schleswig-Holstein eine Molkerei-Ausstellung stattgefunden, kurze Zeit, nachdem die großen Ausstellungen in Hamburg und Berlin den richtigen Weg zur Förderung des Molkereiwesens gezeigt hatten. Wie an anderen Orten, so wurde gerade auch hier das dringende Bedürfniß empfunden, das bewährte Mittel wieder anzuwenden. Wir stehen hier in dem ältesten Lande der Buttercultur, wo schon seit mehr als 60 Jahren der Butterexport eine sehr erhebliche Rolle spielte. Die Bodenbeschaffenheit, viele niedrig gelegene, zu Viehweiden vorzüglich geeignete Flächen, die klimatischen Verhältnisse, welche viele Niederschläge, stets feuchte Luft bedingen und schroffen Temperaturwechsel fast ausschließen, vor allem die günstigsten Exportverhältnisse, die Nähe der alten Handelsplätze Kiel, Lübeck und vor allem Hamburg, alle diese Umstände haben die Viehhaltung, die Milchwirthschaft und besonders die Butterbereitung zu einer nahe liegenden Aufgabe der Landwirthe in dieser Provinz gemacht.

Seit der letzten Ausstellung haben sich nun die Verhältnisse in soweit geändert, als seit dieser Zeit die genossenschaftliche Milchverwerthung sich in wunderbarer Schnelligkeit entwickelt hat. 1884 zählte man 125 solcher Betriebe, dazu kamen 1885 fünfzig, 1886 fünfundachtzig, 1887 einhundertundsieben, 1888 siebenundfünfzig, 1889 dreiundzwanzig, so daß die Zahl auf 467 angewachsen ist, davon sind 143 eingetragene Genossenschaften, 209 Meierei-Vereine, nicht unter dem Genossenschaftsgesetze stehend, 115 Sammelmeiereien. Durch diese vielen gemeinsamen Betriebe ist natürlich die Zahl der einzelnen Producenten verringert.

Die Ausstellung befindet sich in einem großartigen, zu solchem Zwecke vorzüglich geeigneten Lokale und bietet in dem Umfange ein reiches, in der Anordnung höchst anziehendes Bild.

Das Programm umfaßt in drei Abtheilungen Molkereiproducte, Geräthe und Maschinen, Hilfsstoffe.

1. Gruppe: a. Butter zu baldigem Verzehr, b. Dauerbutter, c. Dauerbutter in Blechbüchsen (präservirte, für überseeischen Export), d. Molkenbutter;
2. Gruppe: Fettkäse, a. Hartkäse, b. Weichkäse;
3. Gruppe: Magerkäse, a. Hartkäse, b. Weichkäse.

Im ganzen waren ausgestellt 222 Butterproben und 49 Käseproben. Hieraus ist der nur geringe Zustand erkennbar, daß der Schwerpunkt des Betriebes in der Butterbereitung liegt. Davon waren ausgestellt 15 Proben von Fettkäse und 34 von Magerkäse. Unter den Butterproben sind 121, unter den Käsen 16 von Genossenschaften oder aus gemeinsamen Betrieben ausgestellt.

Die Betheiligung befriedigt nicht, wie die Veranstalter der Ausstellung selbst erklärten, man hatte ziemlich die doppelte Zahl von Nummern erwartet. Es ist daraus zu ersehen, daß auch unter den schleswig-holsteinischen Landwirthen, wie wir es ja in vielen Gegenden beklagen müssen, viele vorhanden sind, welche zu ihrem eigenen Schaden sich von den Veranstaltungen, die zur Förderung des Gewerbes ins Leben gerufen werden, zurückhalten.

Was nun das Urtheil der Preisrichter betrifft, so war dasselbe ganz vorzüglich für die zum baldigen Consum bestimmte Butter. Es ergab als hochfein 13½ Proc., fein 53½ Proc., gut 23½ Proc., mittelmäßig 6,2 Proc., schlecht 0 Proc., ein Resultat, wie es unseres Wissens auf keiner Molkereiausstellung vorgekommen war. Es macht thatsächlich Freude, eine so gleichartige vorzügliche Butter zu kosten.

Die Dauerbutter war in verschiedene Gruppen getheilt. Die erste ergab fein 38,8 Proc., gut 54,8 Proc., mittelmäßig 6,4 Proc., die zweite hochfein 5 Proc., fein 34 Proc., gut 61 Proc., die dritte hochfein 2 Proc., fein 8,3 Proc., gut 50 Proc., mittelmäßig 37,7 Proc., schlecht 2 Proc. Von 7 Proben präservirter Butter waren fein 1, gut 3, mittelmäßig 2, schlecht 1.

Am günstigsten beurtheilt ist die zweite Gruppe der Dauerbutter, in der keine Probe getadelt ist, am geringsten die dritte. Als Erklärung für diese auffallende Thatsache wurde von Sachkennern mitgetheilt, daß die meisten Nummern dieser Abtheilung aus West-Holstein stammen, einer Gegend, in welcher die milchwirthschaftliche Bewegung erst seit ganz kurzer Zeit in Fluß gerathen, in welcher erst vor 3 Jahren die erste Genossenschaft gebildet sei. Auch auf der ersten schleswig-holsteinischen Molkerei-Ausstellung 1884 sei diese Gegend fast garnicht vertreten gewesen; daher das schlechtere Resultat. Diese Angabe war uns höchst interessant, sie war eine Bestätigung unserer Erfahrungen auf der Graudenzer Ausstellung. Auch aus diesem Bezirke waren bisher Ausstellungen noch fast garnicht beschickt worden; wir hoffen, daß auch hier in Folge der strengen Preisrichterurtheile eine erhebliche Verbesserung in der Production eintreten wird.

Auffallend ist die abfällige Beurtheilung der präservirten Butter. Dieselbe sollte bei der Einlieferung 14 Tage alt sein und muß sich, wenn sie billigen Ansprüchen genügen soll, 6 Monate lang fest unverändert halten und ein volles Jahr lang genießbar bleiben.

Interessant waren einige Proben ausländischer Butter, so eine Kiste aus Australien, welche trotz schlechter Verpackung nach der weiten Reise noch einen reinen Geschmack zeigte. Auch französische Butter, in Japan gekauft, wie sie in Graudenz ausgestellt war, von gleich abscheulichem Geschmack, fanden wir wieder.

Betreffs der Käse erklären die Preisrichter, daß seit 1884 erfreuliche und erhebliche Fortschritte gemacht seien, sowohl was das Aeußere, als was den Geschmack betrifft. Einige gelungene Imitationen, wie Gouda und Edamer, ferner der amerikanische Cheddar waren als besonders gelungen zu bezeichnen. Weniger gut sind die französischen Weichkäse wie Camembert, Neufchateller u. a. gerathen.

Endlich ist von Molkerei-Producten noch condensirte Milch zu erwähnen, sowohl in Pulverform in Dosen, woraus man durch Vermischen mit warmem Wasser in kürzester Zeit schmackhafte Milch herstellen kann, als auch in eingedicktem dickflüssigem Zustande. Beide Präparate haben für Reisen, für Schiffsproviantirung nicht geringe Bedeutung. Ausgestellt war auch eine Mischung von Milchpulver mit Zucker und Cacao, welches durch Anrühren mit heißem Wasser ein wohlschmeckendes und nahrhaftes Getränk abgiebt.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein Mäcen.] Der californische Millionär Adolf Sutro — übrigens ein geborener Rheinländer — der durch einen Entwässerungstunnel die berühmten Comstock-Minen erst recht einträglich gemacht und sich dabei sein großes Vermögen erworben hat, beabsichtigt, wie die „Kölnische Zeitung" mittheilt, einen erheblichen Theil des letzteren nach amerikanischer Art der Wissenschaft und dem Gemeinwohle zu widmen, und zwar durch Anlage einer öffentlichen Bibliothek. Denn, so hat er sich geäußert, man kann der Menschheit nicht leicht einen größeren Dienst erweisen, als wenn man ihr den Schatz des Wissens, welchen frühere Geschlechter erworben haben, aufs bequemste zugänglich macht. Eine Viertelmillion Bände hat er bis jetzt [illegible] ... für weitere Entwickelung der Bibliothek, die der Stadt San Francisco zufallen soll, wird er durch ausreichende Mittel sorgen. Sutro machte kürzlich eine Reise durch Europa, um die größten Bibliothekseinrichtungen kennen zu lernen, und hat namentlich das neueste der preußischen Bibliotheksgebäude eingehend besichtigt, das der Universitätsbibliothek zu Halle, bei welchem alle Hilfsmittel und Fortschritte moderner Technik Verwendung gefunden haben. Seine eigene Bibliothek soll sich auf der Sutrohöhe bei San Francisco erheben, wo er durch [illegible] eine Felsen- und Sandwüste in einen herrlichen Park hat verwandeln lassen. Das Gebäude soll aus Eisen und Stein feuerfest gebaut werden, in der Mitte der große Lesesaal, von welchem man nach allen Seiten rings in die Bücherräume tritt. Das vollendete Werk mit seinem Inhalt wird ein großartiges Denkmal einer Art von Freigebigkeit sein, die man leider bei den Millionären des Volkes der Denker viel, viel seltener antrifft als gerade bei der Nation, die wir uns als die reinen Krämer vorzumalen pflegen.

* [Ein historisches Haus.] Aus Leipzig schreibt man: Durch die jetzt von mehreren bereits beschlossene Verbreiterung der hiesigen Universitätsstraße wird auch ein historisch denkwürdiges Haus dem Untergang geweiht, der Silberne Bär, in welchem bekanntlich Goethe als Leipziger Student öfter ein- und ausgegangen. Dieses Haus und der gegenüberliegende Goldene Bär gehörten der berühmten Buchhändlerfamilie Breitkopf, und den Silbernen Bären hat Goethe als Student sogar noch bauen sehen, wie er selbst in „Wahrheit und Dichtung" erzählt. Ebenso erwähnt er in diesem Buche, daß er der Familie Breitkopf „beim Auf- und Abbau, beim Möbliren und Einziehen" im Hause verkehrt habe und in dem neuen Hause oft zum Besuch gewesen sei, daselbst mit den Söhnen des Hausherrn musicirt und die Sammlungen des Vaters besichtigt habe, des Johann Gottlob Immanuel Breitkopf. [illegible] Christian Gottfried Körner, den Vater von Theodor Körner, heirathete. An der Stelle des Silbernen Bären stand übrigens früher das Haus, das von 1531—1567 der bedeutendste Maler Leipzigs, der sogenannte „Fürstenmaler Hans Krell", bewohnt hat [illegible].

* [Musterhafte Höflichkeit.] Ende der zwanziger Jahre des Jahrhunderts wurden von dem Gießener Corpsstudenten Honoratiorenbälle veranstaltet, in deren Arrangements vier „Entrepreneure" gewählt wurden, welche u. a. die einzuladenden Familien persönlich um Betheiligung bitten mußten. Bei einer solchen Rundreise, erzählt ein „alter Herr" [illegible]

○ Humoristisches aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte.

Der zweite der im ganzen auf 12 Bände berechneten „Bibliothek des Humors" ist soeben im Verlage von Friedrich Pfeilstücker in Berlin, Bayreutherstraße 1, erschienen. Der Band enthält eine Sammlung von Anekdoten, Charakterzügen, Erinnerungen und patriotischen Gedichten, welche sich auf die preußisch-brandenburgischen Monarchen und die Zeit von dem ersten Hohenzollern-Kurfürst Friedrich I. (1417) bis König Friedrich Wilhelm IV. beziehen. Ein Schlußkapitel ist dem General Wrangel und ein anderes dem Berliner Lokalhumor gewidmet. Der überaus reichhaltige Anekdotenschatz ist gesammelt und herausgegeben von E. O. Hopp und wird ohne Zweifel großen Absatz finden. Nachstehend mögen, um den Inhalt der kleinen Schrift näher zu kennzeichnen, einige anekdotische Züge aus der Zeit König Friedrich II., Friedrich Wilhelm IV. und des Feldmarschalls Wrangel wiedergegeben sein.

General Seydlitz erstattete einst Friedrich II. Bericht über eines jener kleineren Gefechte, wie sie fast täglich im siebenjährigen Kriege vorfielen, und erwähnte dabei lobend eines Lieutenants, der sich durch gute Anführung und musterhafte Tapferkeit ausgezeichnet und daher wohl einen Orden verdient habe.

Der König ließ den jungen Offizier zu sich bescheiden und sagte freundlich zu ihm:

„Er hat sich, wie ich gehört, brav gehalten. Ich will ihn dafür belohnen. Hier liegen hundert Friedrichsdor und hier der Verdienstorden, wähle Er."

Ohne sich einen Augenblick zu bedenken griff der Offizier nach dem Gelde.

„Ehre scheint er doch nicht im Leibe zu haben", sagte der König unwillig.

„Verzeihen Ew. Majestät", erwiderte der Offizier freimüthig, „ich habe Schulden, und die Ehre verlangt, daß ich sie zunächst bezahle. Den Orden werde ich mir schon in einigen Tagen nachholen."

„Brav, mein Sohn", sagte Friedrich, dem Lieutenant auf die Schulter klopfend, „nehme Er den Orden auch nur gleich mit, Er verdient ihn!"

* * *

Bei der Inspicirung eines Reiterregiments erkundigte sich Friedrich beim Regiments-Obersten nach seinen Offizieren. Der Oberst äußerte sich über alle sehr lobend, nur den Rittmeister F. tadelte er und meinte, es wäre ihm lieber, wenn derselbe versetzt würde.

„Warum?" fragte Friedrich.

„Er säuft, Ew. Majestät." —

Nichts war dem Könige verhaßter als dies Laster — und das wußte der Oberst, der dem Rittmeister feindlich gesinnt war, sehr wohl; er baute darauf seinen Plan, den Rittmeister los zu werden.

Der König beobachtete während der Revue den beschuldigten Rittmeister und seine Schwadron genau und fand zu seiner Ueberraschung, daß die Schwadron unter Führung des Rittmeisters in jeder Beziehung ausgezeichnet manövrirte, während die Leistungen der belobten Offiziere mittelmäßige waren.

Nach Beendigung der Revue nahm der König den Oberst bei Seite und sagte zu ihm:

„Weiß er was, sauf' er auch!"

* * *

Als der König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz eines Abends das Königstädtische Theater besuchte, führte ihn Cerf während der Vorstellung herum und warnte ihn plötzlich: „Nehmen Sie sich in Acht, königliche Hoheit, sie spucken manchmal vom Heuboden herunter!" Er begleitete ihn darauf zum Wagen und stieß im Diensteifer einen neugierigen Schusterjungen aus dem Wege, der ihn darauf „Ochse" titulirte. „Er meinte mir, königliche Hoheit", entschuldigte Cerf. „Das habe ich auch garnicht anders aufgefaßt", erwiderte der Kronprinz lachend.

* * *

Bei Hofe gab es eine junge Dame, welche dafür bekannt war, daß sie es liebte, die Kleider auffallend tief ausgeschnitten zu tragen. Einer der Prinzen, welcher es nicht leiden konnte, wenn Damen sich solche Blößen gaben, redete Wrangel darauf hin an. „General, haben Sie so etwas schon gesehen?" — „Nee, königliche Hoheit", lautete die Antwort, „seitdem ich entwöhnt bin, nich!"

* * *

Bei einem Manöver bemerkt Wrangel während einer Frühstückspause, wie ein junger Offizier, der ein wenig abseits vom General sitzt, mit seinem Degen ein großes S in den Sand malt. „Dat Söhnken denkt schon widder an Schampagner statt an't Manöver", sagt Wrangel.

* * *

Dem alten Wrangel wird folgende schöne Definition des Parademarsches zugeschrieben: „Der Parademarsch besteht nicht nur aus der Sittsamkeit der Hosen, der Weißheit des Lederzeuges und der Aufrichtigkeit der Gewehre, sondern vor allem im Hinblick auf mir."

Schiffs-Nachrichten.

C. Newyork, 3. April. Der Capitän der hier von Kopenhagen angelangten „Thingvalla" meldet, daß er am 26. und 27. März bei Eisbergen vorüberfuhr, welche alle rasch nach Süden zu treiben.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft hierselbst sind eingegangen und dort einzusehen: 1) Neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck. Theil II., enthaltend besondere Bestimmungen und Preisberechnungstafeln für den Verkehr zwischen den Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg. Giltig vom 1. April 1890. 2) Nachtrag 4 zum Lokal-Gütertarif, Theil II., des Bezirks Bromberg. Giltig vom 1. April 1890. 3) Nachtrag 11 zum Kilometerzeiger des Bezirks Bromberg. Giltig vom 1. April 1890. 4) Nachtrag 7 zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Breslau. 5) Nachtrag 9 zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Berlin. 6) Nachtrag 2 zum Staatsbahn-Gütertarif Frankfurt a./M.-Bromberg. 7) Nachtrag 4 zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Braunschweig. 8) Neuer deutscher Eisenbahn-Güter-Tarif, Theil I. Giltig vom 1. April 1890. 9) Neuer deutscher Eisenbahn-Tarif für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren, Theil I. Giltig vom 1. April 1890. 10) Nachtrag 2 zum Theil I. des Verband-Gütertarifs für die Triest-, resp. Fiume-Deutschen Verbände. 11) Nachtrag 3 zum Verband-Güter-Tarif für den Donau-Umschlags-Verkehr nach Serbien, Rumänien, Bulgarien und Rußland via Wien, Donauuferbahnhof. Giltig vom 1. April 1890. 12) Nachtrag 1 zu Theil I. des deutsch-serbischen Eisenbahn-Verband-Gütertarifs. Giltig vom 1. April 1890. 13) Anhang zu Theil II. Heft 1, 2 und 3 des galizisch-norddeutschen Eisenbahn-Verband-Gütertarifs. Giltig vom 1. April 1890. 14) Theil II., Heft 1 und 2 des galizisch-norddeutschen Eisenbahn-Verband-Gütertarifs mit einem bezüglichen Anhang. Giltig vom 1. April 1890. 15) Nachtrag 8 zum Verband-Gütertarif, Theil III., des ostdeutsch-österreichischen Eisenbahn-Verbandes. Giltig vom 1. April 1890. 16) Nachtrag 8 zum Staatsbahn-Gütertarif Berlin-Breslau. 17) Allgemeine Bestimmungen für die Güterverkehre zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Rumänien andererseits. Giltig vom 1. April 1890. 18) Nr. 5 bis incl. 14 des Amtsblattes der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 29. März bis 5. April.

Für Segelschiffe von Danzig nach: Barth 16½ M per 2500 Kgr. Getreide; River Tyne 7 s 6 d per Load Fichten, Weymouth 10 s do., West-Hartlepool 10 s 6 d per Load eichene Plancons, Antwerpen 10 s per Load Fichten, Dieppe 25 Frcs. und 15 % Fichten, 30 Frcs. und 15 % eichene Bretter, St. Nazaire 27 Frcs. Fichten, Bordeaux 28½ und 15 % do., 31 Frcs. und 15 % eichene Bretter, 33 Frcs. und 15 % eichene Cullées (alles per Last altfranzös. Maß), Emden 14½ M per Last Fichten, nach guten Dänenhäfen 25 Pf. per Ctr. Kleie. — Für Dampfer: nach Ghent, Ostende 9 s 6 d bis 9 s 9 d per Load eichene Schwellen, nach Dünkirchen 21 Frcs. per 2000 Pr.-Kgr., Bordeaux 28 Frcs. do., Südschweden 80 bis 85 M per 100 Kgr., Aalborg 95 M do.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Butter.

Hamburg, 3. April. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Brutto-Verkaufspreise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 96—98 M, 2. Klasse 90—95 M per 50 Kilogr. Netto, reine Tara, frachtfrei Hamburg, und abzüglich Verkaufskosten. Tendenz: flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 70—90 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 85—95 M, livländische und estländische Meierei-Butter 80—95 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 50—70 M unverzollt, finnländische Sommer- 70—75 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 30—60 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

Das Geschäft verlief bei weiter fallenden Preisen sehr ungünstig, Kopenhagen notirte 3 Kronen, Hamburg 4 M niedriger für feinste Butter und doch blieben Aufträge kleiner als Zufuhren, so daß Vieles unverkauft blieb. Fremde Butter aller Art flau, Amerikaner wird in großen Partien geliefert und zu jedem erträglichen Gebot mit starken Verlusten verkauft.

In der heutigen Auction wurden 109/3 Tonnen Ost-Holst. Hofbutter zu durchschnittlich 97⅛ M oder abzüglich 3⅝ M Auctionskosten à Netto 93½ M franco Hamburg reine Tara verkauft, ferner 13/3 von voriger Woche nachgeblieben à 92½ M oder Netto 84⅞ M.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 3. April. (Amtlicher Coursbericht.) Roheisen. Weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken I. 90 M, rheinisch-westfälische Marken Thomas-Eisen 75,00 M, Siegener Marken — M, Luxemburger Puddeleisen 68,00 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 72,00—74,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 96,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 84 M, deutsches Gießereisen (Hämatit) Nr. 1 98 M, spanisch. do. Marke Mudela, loco Ruhrort, incl. Zoll — M, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 72—73 M — Stabeisen (Grundpreis) frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 200,00 M — Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 290 M, Kesselbleche 260 M, Feinbleche 250—260 M — Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 16,00—18,00 M, Flammförderkohle 14,00—15,00 M, Stückkohle 16,00—18 M, Nußkohle 14,50—16,50 M, Gewaschene Nußkohle Korn 1 15,50—17,00 M, do. Korn 1 u. 2 15,00 bis 17,00 M, do. Korn 3 14,50—15,50 M, do. Korn 4 13,00—14 M, Nußgruskohle 11,50—12,50 M, Gruskohle 10—11 M 2. Fettkohlen: Förderkohle 12,50—13,50 M, Förderkohle, beste melirte 14,00—15,50 M, Stückkohle 15,50 bis 16,50 M, gew. Nußkohle Korn 1 14—16,00 M, do. Korn 2 14,00—16,00 M, do. Korn 3 13,00—14,50 M, do. Korn 4 12,50—13,50 M, Coakskohle 14,00—16,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 12,50—13,00 M, do. beste melirte 13,50—14,50 M, Stückkohle 16—19 M, Nußkohle Korn 1 17—20 M, do. Korn 2 17—20 M, Gruskohle unter 10 Mm. 7,00—8 M, Fördergruskohle 10—11,00 M 4. Coaks: Gießereicoaks 27,50—29,00 M, Hochofencoaks 25,00—27,00 M, Nußcoaks, gebrochen 25,00—27,00 M 5. Brikets 16—18 M. Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Die Preise von Kohlen sind infolge vereinzelter Arbeiterausstände sehr fest. Die Lage des Eisenmarktes ist unverändert. Nächste Börse am 17. April.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Flottwell a. Stallupönen, Offizier. Fritze a. Danzig, Weissee a. Spandau, Premier-Lieutenants. Dr. Ziegler a. Königsberg. Alsleben a. Neustadt, Hotelbesitzer. Major Kuntze a. Gr. Bölkau. Kämmerer n. Gemahlin a. Kleschkau, Vageler a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Frau v. Tiedemann a. Russoczyn. Götze n. Gemahlin aus Wilhelmshaven, Ingenieur. Kämmerer jun. a. Kleschkau, Landwirth. Schindel, Raab, a. Berlin. Zöllner aus Graudenz, Rector a. Berlin. Plauth a. Aachen, Knewels a. Berlin, Spierling a. Magdeburg, Behrend, Petzold a. Königsberg, Glaser a. Prag, Neumann a. Dresden, Steinhardt a. Hamburg, Pfaffenberg a. Mainz, Hertzog a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Chill a. Thorn, Lehrer. Obuch aus Mewe, Baumeister. Warckentin a. Weichselburg, Deichhauptmann. Möhrke a. Allenstein, Stations-Aspirant. Dinx a. Allenstein, Kanzleigehilfe, Gabjetzki a. Allenstein, Eisenbahn-Schreiber. Hegemeister aus Königsberg, Ingenieur. Morgenroth a. Königsberg, Student. Dr. Borchert a. Lyck, prakt. Arzt. Richter a. Posen, Buchhalter. Prawitz, Raats a. Stargard, Reinelt a. Leipzig, Neubauer a. Tilsit, Börner a. Sangerhausen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Mey's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind aus starkem, pergamentähnlichem Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Kragen etc.

Mey's Stoffkragen übertreffen aber die Leinenkragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme, lästige Kratzen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelten Leinenkragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Meys Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Mey's Stoffwäsche steht daher in Bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlohn für leinene Wäsche. — Mit einem Dutzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind **Mey's Stoffkragen** außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Dutzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist **Mey's Stoffwäsche** die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Dutzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Mey's Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man **Mey's Stoffwäsche** durch das **Versand-Geschäft Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz** [illegible]en, welches auch das interessante illustrirte Preisverzeichniß von **Mey's Stoffwäsche gratis und portofrei** auf Verlangen an Jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte angiebt.

[Illustrirtes Preisbuch.] J. A. Heese, kgl. Hoflieferant und Seidenwaaren-Fabrikant, Berlin SW., Leipzigerstraße 87, versendet soeben sein neues illustrirtes Preisbuch für die Frühjahr- und Sommersaison 1890. Dasselbe, elegant ausgestattet und mit vielen Illustrationen geschmückt, worunter die Abbildungen der neuen Modelle für Kostüme und Mäntel der Saison hervorzuheben sind, giebt Zeugniß von der Reichhaltigkeit, sowie der erstaunlichen Vielseitigkeit des altrenommirten Hauses J. A. Heese. Das Preisbuch giebt eine Uebersicht der reichhaltigen Läger in Kleiderstoffen jeder Art, Paletots, Umhängen, Jupons, Schürzen, Spitzen und Spitzenstoffen, Rüschen, Fächern, Schirmen, Reise-, Schlaf- und Bettdecken, Gardinen, Teppichen, Leinen und Tischzeugen etc., und wird auf Wunsch gratis und postfrei zugesandt.

Die „Münchener Medicinische Wochenschrift" berichtet: „Die **Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke in Görbersdorf** (Schlesien) wird der ärztlichen Leitung von Dr. Felix Wolff aus Hamburg unterstellt, einer anerkannt tüchtigen Kraft, die die besten Garantieen für das fernere Gedeihen dieser berühmten Heilanstalt bietet." — Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir über den Nachfolger des Begründers der Schwindsuchtstherapie folgende Notizen: Dr. Wolff war in Hamburg langjähriger Mitarbeiter Prof. Curschmanns am Hamburger allgemeinen Krankenhaus, wo er sich besonders für Brusterkrankungen interessirte, reiche klinische Erfahrungen sammelte und gleichzeitig in seinem Fache schriftstellerisch thätig war; augenblicklich ist er noch Arzt am allgemeinen Krankenhaus in Hamburg. Seine Berufung wurde durch Professor Curschmann vermittelt, welcher in seinem ärztlichen Verkehr mit ihm Gelegenheit hatte, seine Fähigkeiten kennen zu lernen. Der Antritt Dr. Wolffs in seiner neuen Stellung ist am 1. April d. J. erfolgt.

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung), haben sich die ächten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen (erhältlich à 1 M in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Nächste Ziehung schon 14. April cr.

der Schloßfreiheit-Geld-Lotterie in Berlin.

Gewinnplan z. Zieh. a. 14. April cr.

1 a	300 000 M.	=	300 000 M.
1 a	200 000 M.	=	200 000 M.
1 a	100 000 M.	=	100 000 M.
2 a	50 000 M.	=	100 000 M.
4 a	25 000 M.	=	100 000 M.
10 a	20 000 M.	=	200 000 M.
20 a	10 000 M.	=	200 000 M.
40 a	5 000 M.	=	200 000 M.
100 a	2 000 M.	=	200 000 M.
200 a	1 000 M.	=	200 000 M.
in Summa M. 1 Million 800 000.			

Hierzu empfehlen und versenden:

Original-Loose: 1/1 = M. 72, 1/2 = M. 36, 1/4 = M. 18, 1/8 = M. 9.

Erneuerungspreis zur				
Ziehung am 12. Mai cr.	je 1/1 M 20.	1/2 M 10.	1/4 M 5.	1/8 M 2,50
- - 9. Juni cr.	- 1/1 - 36.	1/2 - 18.	1/4 - 9.	1/8 - 4,50
- - 7. Juli cr.	- 1/1 - 72.	1/2 - 36.	1/4 - 18.	1/8 - 9,—

Gleichzeitig empfehlen wir von uns ausgestellte (Originale hiervon in unserem Besitz)

Antheile: gültig für sämmtliche Ziehungen, für welche wir im Gewinnfalle die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergüten.

1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/20	1/40	1/80
zu 200 M	100 M	50 M	40 M	25 M	20 M	10,50 M	5½ M	3 M.

Sämmtliche Bestellungen erbitten **nur per Postanweisungen, unter Nachnahme versenden wir nicht.** Jeder Bestellung sind für Porto 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. — für jede Liste 20 Pf. extra beizufügen. (1756

Gewinnplan für sämtl. 5 Klassen

1 a	600 000	- -	600 000
3 a	500 000	- -	1 500 000
3 a	400 000	- -	1 200 000
6 a	300 000	- -	1 800 000
7 a	200 000	- -	1 400 000
6 a	150 000	- -	900 000
17 a	100 000	- -	1 700 000
32 a	50 000	- -	1 600 000
15 a	40 000	- -	600 000
20 a	30 000	- -	600 000
48 a	25 000	- -	1 200 000
90 a	20 000	- -	1 800 000
220 a	10 000	- -	2 200 000
390 a	5 000	- -	1 950 000
400 a	3 000	- -	1 200 000
1100 a	2 000	- -	2 200 000
2258 a	1 000	- -	2 258 000
5384 a	500	- -	2 692 000
in Summa M 27 Mill. 400 000.			

Oscar Bräuer & Co.,

Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
Fernsprech-Anschluss: Amt I 7295. Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer Berlin.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann Max van Dühren in Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt Goldmann in Danzig, klagt gegen den Bauunternehmer Albert Gehrt zuletzt in Schönwarling, dessen Aufenthalt jetzt unbekannt ist, wegen 173 Mark 73 Pf. mit dem Antrage zu erkennen: der Beklagte wird verurtheilt, an den Kläger 173 Mark 73 ₰ nebst 6 % Zinsen seit dem 1. Februar 1890 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Das Urtheil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII zu Danzig auf den

27. Juni 1890,

Vormittags 10½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug aus der Klage bekannt gemacht.

Danzig, den 28. März 1890.

Schultz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII. (1826

Bekanntmachung.

Im Auftrage werde ich Dienstag, den 8. April cr., Vormittags 11 Uhr, in Klein-Kleschkau aus verschiedenen Miethen

ca. 770 Centner Kartoffeln (Schneeflocken)

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Abfuhr Sache des Käufers. Versammlungsort im Gasthause zu Klein-Kleschkau, um 10 Uhr Vormittags. (2173

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altst. Graben Nr. 581.

Hamburger Fremdenblatt. Auflage 30,000. 62. Jahrg.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 Mk. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeiger 20 Pf., Reclamen 1 Mk.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 a Fl. 60 ₰. (314

Preisgekrönt Paris 1889 Gold. Staatsmedaille. Gent 1889 Silb. Staatsmedaille.

500 Mark in Gold,

wenn Crême Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! — Preis Mark 1,20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlg.

In Danzig bei Herm. Lietzau, Apotheker. (6

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte „Puttendörfer'sche" Schwefelseife, v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen etc. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei

Alb. Neumann, Langenmarkt 3, C. Baetzold, Hundegasse 38, H. Lietzau, Holzmarkt 1, H. Lindenberg, Langgasse 10.

Für die Suppenküche: Philipp Braune 20 M. Zusammen 175 M.

Expd. d. Danzig. Ztg.

Königl. Preuss. 182. Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 8. und 9. April d. J.

Haupt-Gewinn: 600000 Mark. Jedes zweite Loos gewinnt.

1. Original-Loose 1/1 M 120, 1/2 M 60, 1/4 M 25. Dieselben gehen in den Besitz des Käufers über und sind vom Spieler für die weiteren Klassen direct beim Kgl. Einnehmer zu erneuern.
2. **Original-Loose** auf Depotschein 1/1 56, 1/2 28, 1/4 14 M. Diese Loose werden zur 4. Klasse den Spielern unter Rückgabe-Bedingung ausgefolgt.

Antheile 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M. — Alle Klassen gleicher Preis.

Porto und Liste alle 4 Klassen 1 M. Prospecte gratis!

M. Fränkel jr., Berlin C., Stralauerstr 44.

182. Königlich Preußische Klassen-Lotterie.

Haupttreffer 600 000 Mark.
Ziehung erster Klasse 8. und 9. April 1890.

Hierzu empfehle ich Depot- und Antheilloose: 1/1 50 M, 1/2 25 M, 1/4 12⁵⁰ M, 1/8 6²⁵ M, 1/10 5 M, 1/16 3²⁵ M, 1/20 2⁵⁰ M, 1/32 1⁷⁵ M, 1/40 1⁵⁰ M, 1/64 1 M,

ferner gültig	1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
für alle 4 Klassen	200,	100,	50,	25,	20,	12⁵⁰,	10,	6⁵⁰,	5⁵⁰,	3⁵⁰ M

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Antheile verschiedener Nummern zu nehmen; ich empfehle daher zur 1. Klasse

10/10	10/16	10/20	10/32	10/40	10/64
50,	32,50,	25,	17,50,	15,	10 M.

Porto pro Klasse 10 ₰, Einschreiben 30 ₰, Listen für alle Klassen 1 M.

Schloßfreiheit-Lotterie. Original- u. Antheil-Loose 2. Kl sowie Voll-Antheil-Loose f. alle Kl. in allen Abschn. vorräthig.

August Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.
Telegr.-Adr.: Fuhsebank-Berlin.

Große Berliner Schloßfreiheit-Lotterie.

Hauptgewinn II. Kl. 300 000, 200 000, 100 000. Kleinster Gewinn 1000 M. Zu dieser II. Klasse allein empfehle soweit Vorrath reicht

	1/1	1/2	1/4	1/8
für M	20.	10.	5.	2½.

Porto und Liste 50 ₰.

Vollantheilloose für alle Klassen gültig unterm Originalpreis

	1/1	1/2	1/4	1/5	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
M	187.	93½.	47.	23½.	19¼.	2.	9¾.	6.	5.	3¼.	2½.

Porto und Liste aller Klassen M 1,50. (813

Staats-Lotterien — Effecten — Handlung

Siegfried Wolfstein Bank- und Wechselgeschäft Berlin SW., Leipzigerstr. 86.

Königl. Preuß. 182. Klassen-Lotterie.

Jedes 2. Loos 1 Treffer! **95 000 Gewinne.** Jedes 2. Loos 1 Treffer!

Haupttreffer 600 000 Mark. Ziehung 1. Klasse 8. und 9. April.

Hierzu empfehle Depotscheine und Antheile über Original-Loose: 1/1 48 M, 1/2 24 M, 1/4 12 M, 1/8 6 M, 1/10 5 M, 1/16 3,25 M, 1/20 2,50 M, 1/32 1,75 M, 1/40 1,50 M, 1/64 1 M, 1/80 75 ₰. Für alle 4 Klassen: 1/1 192 M, 1/2 96 M, 1/4 48 M, 1/8 24 M, 1/10 20 M, 1/16 12,50 M, 1/20 10 M, 1/32 6,50 M, 1/40 6 M, 1/64 3,50 M, 1/80 3 M. (1830

Folgende 3 Klassen dieselben Preise. Porto per Klasse 10 ₰. Gewinnliste 1.—4. Klasse 75 ₰. Gewinnauszahlung planmäßig.

H. Wedel, Berlin C., Alte Schönhauserstraße Nr. 43/44. Teleph.-Anschluß Amt III 1076.

Prospecte gratis und franco!

Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controle hergestellt und ärztlich allgem. empfohlen u. verordnet als best. u. schnell wirksam. Beseitigungsmittel b. Verdauungs- u. Ernährungs-Beschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso v. eminent heilkräftiger Wirkung bei Catarrhen d. Luftröhre u. d. Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. u. in Folge sein. **hohen Lithiongehaltes** bei gichtischen und rheumatischen Leiden. Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht d. Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von **etwa 35 bis 40 Schachteln Pastillen** anderer Brunnen.

Preis per Glas 2 Mark. (Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehend. Abbildung.) Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. (6007

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Das natürliche (ächte) Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz gelangt ausschliesslich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende Abbildung zum Versandt, worauf man beim Einkauf zu achten bittet.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für 3 bis 100 Kilogr. Inhalt, in mehr als 18 000 Stück verbreitet, durch hervorragende Leistung, langjährig erprobte Solidität u. denkbar einfachste Construction weithin bekannt. Ausserordentlich nützlich f. jede Colonialwaaren-Handlg.

Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.

Günstige Betriebsberichte erfahrener Fachleute zu Tausenden.

Zahlreiche Auszeichnungen auf Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen, zuletzt Köln, höchster Preis für Röstmaschinen; Düsseldorf, Goldene Medaille; München, einzigster Staatspreis auf Röstmaschinen!

Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Danzig, Tobiasgasse 6.

Als Vertreter einer Anzahl der leistungsfähigsten Ziegeleien offeriren wir jedes beliebige Quantum

Mauersteine

in vorzüglicher Qualität, sowie sämmtliche übrigen Ziegelfabrikate zu den billigsten Preisen. (1414)

A. Schultz u. Grams,
Comtoir: Brodbänkengasse Nr. 30.

Deutsche Küsten-Dampfschiffahrt A.-G. in Hamburg.

Von Rheinland und Westfalen ab Leer und oder Papenburg direct nach Danzig, Königsberg, Memel und zurück,

sowie im Durchfracht nach allen Orten der östlichen Provinzen eröffnen wir in diesem Frühjahre eine regelmäßige Dampfschifffahrt mit dem neuen Stahldampfer

„Ermeland", Cpt. Le Contre.

Abfahrt vorerst alle 20 Tage, nach Einstellung eines zweiten Dampfers am 1. und 15. jeden Monats. Näheres bei

W. v. Essen & W. Jacoby, Leer und Hamburg.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Die Emser Victoria-Quelle

zeichnet sich vor allem durch ihren bedeutenden Gehalt an Kohlensäure aus — ist also für den häuslichen Gebrauch besonders empfehlenswerth — und wird mit vorzüglichem Erfolge gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Magens u. s. w. angewendet.

Emser Natron-Lithionquelle (Wilhelmsquelle)

Emser Pastillen in plombirten Schachteln, Emser Catarrh-Pasten in runden Blechdosen, in Danzig zu beziehen durch H. Lietzau, Apoth., A. Rudemacher, Apoth., R. Scheller, Apoth.*, Wenzel & Mühle (*Pastillen en gros). (9357)

König Wilhelms-Felsen-Quellen.

Bad Cudowa

Saison: v. Mai b. Oct. — Reg.-Bezirk Breslau.

1235 Fuß über dem Meeresspiegel. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle: gegen Gicht-, Nierenstein-, Blasenleiden. Kurmittel: alle Arten Bäder und modernen Heilverfahren. Pensions, Theater. Illustrirter Wegweiser. Prospecte gratis durch die Badedirection.

Oberbrunnen

Heilbewährt seit 1601. Besonders wirksam bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn

Furbach & Strieboll.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Kurort Salzbrunn Schlesien

General-Depot: Hofapotheker C. Fr. M. Hagen, Königsberg i. Pr.



Centralgeschäft und Restaurant in Danzig, Langgasse 24.

Ueber die P. Kneifel'sche

Haar-Tinktur.

Seit ¾ Jahren litt ich an ausfallendem Haare, so daß ich bereits 3 große kahle Stellen hatte, wo keine Spur von Haar mehr zu sehen war, jetzt nach Verbrauch von 4 Fl. Kneifel'scher Tinktur habe ich mein volles Haar wieder bekommen, was ich der Wahrheit gemäß hiermit bescheinige. — Wilh. von Schinkel in Gelsenkirchen, 13. Juli 1889. (9705

Obiges vorzügl. Kosmetik ist in Danzig nur echt bei Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3, und in Herm. Lietzaus Apotheke, Holzmarkt 1. In Flacons zu 1, 2 und 3 M.

Schlesische Uhrenfabrikation:

Einzige Taschen-Uhren-Fabrik Preußens.

Gebrüder Eppner,

Fabrik für: Taschenuhren, Stutzuhren, Regulator-Uhren, Schiffschronometer, Thurm-Uhren u. Wächter-Control-Uhren.

Lager: Berlin, 34, Charlottenstraße 34.
Werkstatt für Reparaturen. (6115

Rum, Cognac, Arac

in vorzüglicher Qualität, der Liter zu M 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 und aufsteigend. Durch ein eigenartiges Verfahren sind unsere Verschnitte von echter Waare nicht zu unterscheiden und viel besser als alle unter anderen Prädikaten auf den Markt gebrachten Sachen. ½ Literflaschen Probepostkolli, kleinstes Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum. (1884

Hermann Kallmann u. Cie., Weingroßhandlung, Mainz.

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen in Danzig.

Das Sommer-Semester beginnt am 14. d. Mts. Zur Entgegennahme von Anmeldungen, sowie zu jeder näheren Auskunft wird die Vorsteherin der Schule, Fräulein Elisabeth Solger, am 10. 11. und 12. d. Mts., von 11—1 Uhr, im Schullokale Jopengasse 65, bereit sein. (2230

Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sach.

Geschäfts-Anzeige!!!

Hiermit zeige ich höfl. an, daß ich das Colonialwaaren-Geschäft des Herrn A. Zils, Häker- und Petersiliengassen-Ecke 19, am Fischmarkt, mit dem heutigen Tage übernehme und dasselbe unter der Firma

Max Janicki

führen werde.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Max Janicki.

Danzig, den 1. April 1890. (2080



Die Adler-Droguerie

Robert Laaser,

Gr. Wollwebergasse Nr. 2, neben dem Zeughause, empfiehlt

medizinische Verband- und Gummi-Artikel,

als: Gaze-, Flanell-, Mull- und Cambric-Binden. Gyps-Verband. Reine Charpiebaumwolle. Blutstillende Watte. Bor-, Carbol-, Salicyl-, Thymol- etc. Watte. Guttapercha-Papier. Heftpflaster in jeder Länge und Breite. Benzoe-, Carbol- u. Salicyl-Talg. Salicyl-Vaseline, vorzügliche Mittel gegen aufgelegene Haut, Wunden und Schweißgeruch. Augen- und antiseptische Schwämme. Nähseide, Catgut, Näh-Etuis.

Eisbeutel aus Gummi und gummirten Stoffen. Ohren-, Augen- u. Nasen-Spritzen. Milchzieher, Gummisauger, Clysopumpen u. -Rohre. Brusthütchen. Insectenpulverspritzen. Bettunterlagen. Gummischlauch. Höllensteinhalter. Jodoform-Zerstäuber. Doppelgebläse zu Rafraichisseurs.

Vollständige Verbandkästen für Fabriken u. Schiffe.

Carbol-Zerstäuber für Krankenhäuser. Irrigatoren, Inhalations-Apparate, Suspensorien und Bruchbänder.

Versand prompt; nicht vorhandene Artikel werden [illegible] verschafft. (2083



Grab-Denkmäler!

Kreuz-, Säulen- und Figuren-Denkmäler, Grabtafeln, Hügelsteine, Kissen und Bücher aus schwarzem, grünem und rothem schwedischem Granit, Marmor und Sandstein in großer Auswahl.

Obelisken in 20 verschiedenen Größen aus schwarzem, grünem und rothem schwed. Granit, sowie norwegischem Labrador-Granit und Syenit zu sehr billigen Preisen.

Gruftplatten, Grabeinfassungen, Gitterschwellen und Stufen aus polirtem und gestocktem Granit und Sandstein pro lfd. Meter von 8 M an.

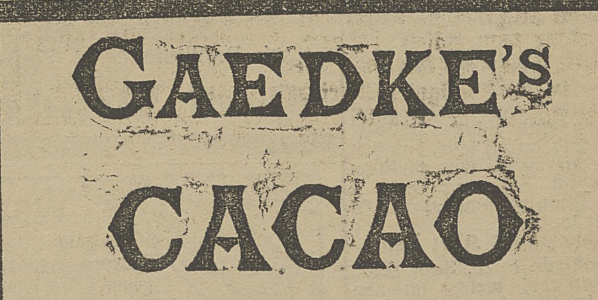
Geschmiedete und gegossene eiserne Grabgitter und Kreuze in 60 verschiedenen Mustern, pro lfd. Fuß von 3 M an.

Waschtisch-Aufsätze, Tombankbeläge und Konsolplatten aus weißem und dunklem Marmor empfiehlt die

Grabstein-Fabrik und Steinmetz-Werkstätte von

W. Dreyling,
Danzig, Milchkannengasse 28/29.

NB. Grabschriften in allen Sprachen und Lettern bei doppelter Vergoldung und Platina (weiß), sowie erhaben werden sehr sauber ausgeführt. (1042



enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit und feinerem Aroma als holländische erste Marken. (6146

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Von Conradisches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Dies mit einer Pensionsanstalt verbundene Real-Progymnasium beginnt das Sommer-Semester am Montag, den 14. April 1890. Zeugniß zum einjährigen Militair-Dienst nach absolvirter Untersecunda ohne Examen. Näheres durch den Director Dr. Bonstedt, daselbst (1385

Danzig, im März 1890.

Directorium der von Conradischen Stiftung.

Pädag. Ostrau b. Filehne

Schule mit Pensionat, nimmt, nachdem 21 Zöglinge mit dem Einjährigen-Zeugniss entlassen word. sind neue Meldungen am liebsten für untere Klassen entgegen; für ältere Zöglinge sind Special-Lehrkurse zur schnell. Förderung eingerichtet. Prosp., Ref., Schülerverz. gratis.

Höhere Mädchenschule Hundegasse 16.

Das Sommerhalbjahr beginnt den 14. April. Zur Prüfung neu eintretender Schülerinnen werde ich Donnerstag, den 10., Freitag, den 11. u. Sonnabend, den 12. April, von 10—1 Uhr im Schullokale Hundegasse 16 bereit sein. Zum Eintritt in die VIII. Klasse sind Vorkenntnisse nicht erforderlich. (1810

Dr. Weinlig.

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt in meiner höheren Mädchenschule — Ebertsche höhere Mädchenschule genannt — am 14. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Donnerstag, Freitag und Sonnabend, d. 10., 11. u. 12. April von 10—1 Uhr im Schullokale, Heil. Geistgasse 103, bereit sein. Für die 8. Kl. bedarf es keiner Vorkenntnisse. (1461

Anna Mannhardt, Vorsteherin.

Vorbereitung für höhere Lehranstalten.

In meiner Privatschule (Heil. Geistgasse 47) werden Knaben bis zur Quarta vorbereitet. Der Unterricht beginnt aus Neue Montag, den 14. April. (2332

W. Euler.

Victoria-Kindergarten.

Heumarkt 6.

Neuer Cursus vom 14. April. Spiele und Beschäftigungen nach Fröbel'scher Methode, bei g. Wetter i. Garten. Sorgsame gewissenhafte Beaufsichtigung. Erfolgreiche Vorbereitung für die höheren Schulen. Anmeldungen erbittet Vorm.

Elisabeth Thomas.

Der Unterricht in meinem Vorbereitungs-Zirkel beginnt Montag, den 14. April. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich zwischen 11 und 1 Uhr Vorm. bereit.

Elise Hoffmeister, Hundegasse 93. 2 Tr. (1663

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3,00 M,
Königsb. Pferde-Lott. 3,00 M,
Stettiner Pferde-Lott. 1,00 M,
zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.



Wieder neue Beweise.

Diesen, den 24. Juni 1889. Im vorigen Herbst erhielt ich von Ihnen eine Büchse Phönix Pomade und da ich sehe, daß dieselbe für die Haare sehr wirksam ist, bitte ich Sie, mir noch 2 Büchsen Phönix-Pomade à 1,00 senden zu wollen.

Achtungsvoll Karl Hang.

Marienkirch, d. 20. Juni 1889. Die Pomade, welche ich von Ihnen erhalten habe, hat sehr guten Erfolg und bitte ich Sie, mir noch 4 Büchsen gegen Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll Carl Wendel.

Königslutter, d. 13. Juni 1889. Da ich von Ihrem werthen Fabrikat „Phönix Pomade" sehr gute Resultate gehört, möchte ich Sie dringend ersuchen, mir eine kleine Büchse à 1,00 umgehend zu senden.

Hochachtend Albert Sodermund.

In Danzig, Haupt-Depôt: Albert Neumann, Langenmarkt Nr. 3, ferner zu haben bei: Herm. Lietzau, Droguerie, Holzmarkt 1 und E. Haeckel, Elephanten Apotheke, Breitgasse 15.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung der II. Klasse unwiderruflich am 14. April cr.

Hierzu empfehle, so lange der Vorrath reicht,

Original-Loose II. Klasse zu amtlichen Planpreisen:

1/1 72 Mark, 1/2 36 Mark, 1/4 18 Mark, 1/8 9 Mark.

Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Ferner an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen

Voll-Antheilloose für alle Klassen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Klassen zurückvergüte.

1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/10 20 M., 1/20 10,50 M., 1/40 5,50 M., 1/80 3 M.

Jeder Bestellung, die per Postanweisung erbitte, sind 50 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen. Unter Nachnahme wird nicht versandt. (1866

Zur Verloosung gelangen noch folgende Gewinne:

1	Gewinn	a	600 000	Mark.
2	Gewinne	a	500 000	-
2	-	a	400 000	-
5	-	a	300 000	-
6	-	a	200 000	-
4	-	a	150 000	-
14	-	a	100 000	-
28	-	a	50 000	-
10	-	a	40 000	-
10	-	a	30 000	-
36	-	a	25 000	-
75	-	a	20 000	-
180	-	a	10 000	-
290	-	a	5 000	-
300	-	a	3 000	-
900	-	a	2 000	-
1758	-	a	1 000	-
5384	-	a	500	-

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstrasse 16.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen, welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.
„	2000,00	8 Zimmer etc. Heumarkt 8.
„	1400,00	6 Zimmer etc. Langgarten 43.
„	650,00	3 Zimmer etc. Vorstädt. Graben 58.
„	500,00	3 Zimmer etc. Gartengasse 3.
„	150,00	1 Comtoir Lastadie 14.
„	1200,00	4 Zimmer etc. Jopengasse 50.
„	1000,00	4 Zimmer etc. 4 Damm 7.
„	360,00	3 Zimmer etc. Langfuhr 75.
„	120,00	1 Lagerkeller 3. Damm 8.
„	15,00	Große Remise und Einfahrt Hundegasse 53.
„	15,00	1 Remise Kehrwiedergasse 2.

P. P.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen hochgeschätzten Gönnern mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das seit ca. 45 Jahren unter der Firma

George Grübnau, Langebrücke 7,

bestehende

Manufacturwaaren-, Leinen- und Wäsche-Geschäft

für eigene Rechnung übernommen und in bekannt reeller Weise bei Berechnung billigster Preise fortführen werde. Ich bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen. (2095

Hochachtungsvoll

George Grübnau Nachfl.

Gustav [illegible]

Danzig, im April 1890.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen

empfehlen in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Zur Anfertigung

complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux

in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen. (1984

Ertmann u. Perlewitz,

23, Holzmarkt 23.



Gummi-Stoff-Regenmäntel

in grösster Auswahl und Anfertigung nach Maassen für Damen und Herren.

Kutscher-Regenröcke

sowie Restbestände im Preise zurückgesetzter Damen- und Herren-Mantel offerirt (1.22

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3. Fernsprecher 109.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Wassersucht, heilbar durch Hydrops-Essenz. — In jedem Stadium sichere schnelle Heilung, Fehlkur vollständ. ausgeschl. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Hülfe selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständ. Heilung genügen 1—2 Flaschen à Fl. M. 5.—. Ferner empfiehlt Dr. Liebers Nerven-Elixir à Flasche 1 1/2, 3 u. 5 M., sowie St. Jacobs-Magentropfen à Flasche 1 und 2 M.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse.

Haupt-Depôt: M. Schultz, Emmerich, Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15. (516

Grabdenkmäler,

Kreuze, Platten, Kissen in sauberer Arbeit und ff. vergoldeter Schrift.

Nicht Händler, sondern fertige sämmtliche Denkmäler in meiner Werkstatt an. (1983

Danzig, Poggenpfuhl 42. **Oswald Scheffler,** Steinmetzmeister. Danzig, Poggenpfuhl 42.



Königlicher Hoflieferant

Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.

Berlin S.-W. — Leipziger Strasse 87. SW. — Berlin S.-W.

Telephon 1100. Telephon 1100.

Mein

reich illustrirtes Preisbuch

enthaltend das

Verzeichniss der

Neuheiten

für

Frühjahr und Sommer

in seidenen, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Kleiderstoffen — Sammeten und Plüschen — Spitzen, Spitzenstoffen und Volants — fertigen Kleidern, Regen- und Promenaden-Mänteln, Paletots und Umhängen jeder Art, Morgenröcken — Tüchern, Echarpes, Plaids; Jupons, Schürzen, Schirmen, Fächern, — Reise-, Schlaf- und Wagendecken, — Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Elsasser Baumwollwaaren für Wäsche und Négligée — seidenen und leinenen Taschentüchern jeder Art — Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Möbel-Cretonnes etc.

ist erschienen

und wird auf Wunsch gratis und frei zugesandt.

Proben, Modenbilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei. (2266

Wer von seinem Garten besondere Freude und Dank haben will, halte den

praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau

mit. Derselbe erscheint wöchentlich, ist sehr reich unter Mithülfe der ersten Künstler illustriert und ist durchweg so gehalten, daß Jeder, zumal mit Hülfe der erklärenden Abbildungen, nach ihm arbeiten kann. Die Auflage beträgt 34 000.

Der praktische Rathgeber

kostet vierteljährlich eine Mark

und kann man ihn durch jede Postanstalt oder auch jede Buchhandlung beziehen. (596

Den besten Einblick bekommt man, wenn man sich durch Postkarte von der Verlagsanstalt Königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder eine Probenummer erbittet, die gern umsonst postfrei zugeschickt wird.

Homburger Salz.



Bereitet aus dem Wasser der weltberühmten Elisabeth-Quelle in Homburg nach ärztl. Anordnung, ist eins der wirksamsten Heilmittel bei **Verstopfung** und **Verdauungsbeschwerden** selbst in **hartnäckigsten Fällen,** sowie bei **Hämorrhoidalzuständen, gichtischen Leiden u. Fettleibigkeit.** —

Gemäss Ausspruch ärztl. Autoritäten ist es mildlösend, wirkt schmerzlos, schwächt die Verdauungsorgane nicht und büsst selbst bei längerem Gebrauche seine Wirkung nicht ein. —

Auch bei der schwächsten Constitution leicht zu vertragen, ist es in hohem Maasse geeignet in jedem Lebensalter die Verdauung zu regeln. — Seiner festen Form und Haltbarkeit wegen zum Gebrauche auf der Reise besonders empfehlenswerth. —

Erhältlich in allen Apotheken und Wasserhandlungen in Flaschen zu 170 und 480 Gr. zum Preise von Mk. 2.50 und Mk. 6.— oder bei der Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. H.

Depôt in Danzig bei Herm. Lietzau, Apotheker zur Altstadt, Holzmarkt 1.

Die Flaschenetiketten tragen obige Schutzmarke und die Bezeichnung der Firma.

Gicht — Fettleibigkeit — Verstopfung — Verdauungs-Beschwerden — Hämorrhoidal-Zustände

---

Rübenschnitzel,

gut erhalten, hat noch abzugeben

Zuckerfabrik Gr. Zünder,

C. Kaul.

Wer kein Badezimmer hat sollte sich den illustrirten Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstraße 11, gratis kommen lassen.

Eis. Geldschrank billig zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Große Brauerei,

seit ca. 100 Jahren mit best. Erf. best., todesw. dringend zu verk. Anzahl. ca. 30 000 M. C. Pietrykowski in Thorn. (1759

F. Adolph Schumann,

Porzellanmanufactur.

Berlin C., Breitestr. 4, gegründet 1837.

1 Sortimentskiste

für 20 M. enthaltend 2 Dutz. flache und tiefe Teller, 1 Dutz. kleine Teller, 1 Satz gleich 6 Stück Küchentöpfe, 1 Saucière, 1 Dutz. Kaffeetassen, 1/2 Dutz. Moccatassen, 1 gr. Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Salatnapf, 1 Terrine zu 10 Tellern, 1 Wasserkanne incl. Kiste.

für 36 M. 1 Tafelservice für 12 Pers., eleg. geschweifte Form, 24 fl. Teller, 12 tiefe, 12 Dessert-, 12 Compot-, 1 Terrine, 2 Kartoffelnäpfe, 2 Saucières, 2 Compotières, 2 runde Schüsseln, 4 ovale Schüsseln, 1 Senfgefäss, 2 Salz- und Pfeffergefässe.

für 70 M. 1 Tafelservice in gleich. Zusammenstellung, fein decorirt, eleg. Form.

für 85 M. 1 Tafelservice in gleich. Zusammenstellung. Echt Meissner Zwiebelmuster-Porzellan.

für 15 M. 1 fein decor. Kaffee- und Theeservice, neue Form für 12 Personen.

für 35 M. 1 Crystall-Trinkgarnitur, feiner Blumenschliff (12 Rothwein-, 12 Rheinwein-, 12 Madeira-, 12 Champagner-, 12 Liqueur-, 12 Wassergläser).

Decorirte Tafelservices

in den herrlichsten Mustern von 70—400 Mk. Musterteller franco zur Ansicht.

Luxuswaaren jeder Art in grösster Auswahl.

Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf meiner seit 1837 bestehenden Firma

Breitestrasse 4.

Kisten berechne zum Einkaufswerth und nehme selbige franco vollwerthig zurück.

KWIZDA'S Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes Hausmittel geg. Gicht, Rheuma u. Nervenleiden. Man überzeuge sich von der vorzüglichen Wirksamkeit durch ein. Versuch. Schutzmarke. Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets Kwizda's Präparat zu verlangen u. obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche Mk. 2.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg b. Wien, k. u. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.

Echt zu beziehen in Danzig bei Apoth. C. Kornstädt.

Neu! **Ein Räthsel** Hochinteressant.

der Industrie ist es, wenn man bedenkt, was heutzutage geleistet wird. Ich versende gegen Voreinsendung von M 2,75 franco, oder gegen Nachnahme von M 2,50 unfrankirt folgende sechs hochelegante Gegenstände passend für Geschenke etc.

Für Herren:

1 Panzer Uhrkette, echt Talmi,
1 Medaill. echt Talmi, [illegible]
1 Crav.-Nad., bel. Fac., echt [illegible]
1 P. Mansch.-Kn., grav. [illegible]
1 Cigarrenspitze m. echt Bernst. oder Meerschaum.
1 Portemonnaie, gar. rein Leder.

Für Damen:

1 Halskette, hochfein Talmi.
1 Medaillon, matt, echt Doublé.
1 Broche mit Simili-Brill., g. verg.
1 P. Ohrringe, Simili-Brillant, Doublé-Fassung.
1 Armband, neust. Fac., el. Ausf.
1 Portemonnaie, Leder o. Plüsch, Nickel-Bügel.

Betrag sofort retour, wenn obige Gegenstände billiger zu beschaffen sind. Monatlicher Umsatz nachweislich 15 000 Stück versende auf Grund bedeutender Abschlüsse nur soweit Vorrath reicht. Wiederverkäufer wollen Engros-Preis-Courant verlangen. (Preise nur per Dutz.) Sämmtliche Gegenstände unter Garantie. Keine Reklame sondern strengste Reellität zugesichert. Waaren-Versand Engros und Detail J. Wahmund, Berlin NO. 43.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.